

Schwarzwalder-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 19. Februar 1944

Nummer 42

Falschmeldung des Moskauer Senders widerlegt

Deutsche Kampfgruppe bei Tscherkassy zerbrach den feindlichen Einschließungsring - Ruhe an der Mittelfront

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 19. Februar. Nachdem der sowjetische Nachrichtendienst schon tagelang Meldungen über die Vernichtung einer im Raume westlich Tscherkassy seit längerer Zeit eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe verbreitete, hat der Sender Moskau jetzt eine lange amtliche Meldung hierüber herausgegeben. Wie im Wehrmachtbericht vom Freitag festgelegt wird, ist die Kampfgruppe gestern durch unsere hier angelegten Angriffsverbände entsetzt worden. Den Sowjets ist also die Vernichtung dieser deutschen Kampfgruppe in keiner Weise gelungen. Die Herausgabe der sowjetischen Meldung gerade zu dem Zeitpunkt, zu dem sich die deutschen Angriffsverbände mit den bisher eingeschlossenen Verbänden wieder vereinigen, ist kennzeichnend für die Verlogenheit der amtlichen sowjetischen Berichterstattung.

Wie schon so oft im Verlauf der Ostkämpfe haben auch in den letzten Wochen härtere deutsche Kampfverbände den Auftrag gehabt, bestimmte strategisch wichtige Punkte - diesmal am mittleren Dnepr - vorant zu halten, ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß an ihren Fronten zwei sowjetische Angriffsfronten westlich Tscherkassy und östlich Belaja Zerkow vorbeigezogen waren. Durch laufende Zuführung von Verstärkungen bildeten sie einen starken Ringel, der, begünstigt vom gründlichen Gelände, zunächst jedem Angriff widerstand. Mit eiserner Zähigkeit griffen unsere Truppen jedoch jeden Tag von neuem an. Trotz aller Erschömerungen durch Verhinderung und Schneestürme brachen sie schließlich durch den feindlichen Einschließungsring heraus bis schließlich die beiden von Südwesten und Nordwesten einander gegenüberliegenden deutschen Anmarschfronten die seit Wochen ununterbrochene Verbindung wieder herstellten. Die fortgesetzten vergeblichen Versuche, das Aufsprengen des Sperrriegels zu verhindern, folgten dem Feind sehr erhebliche Verluste. Auf diese Weise wurde eine für die Gesamtanlage der Ostfront äußerst wichtige Verlangsamung der sowjetischen Operationen erreicht, die darauf abzielte, in einem großen Massenangriff alle deutschen Dnepr-Stellungen aufzubrechen. Wenn heute eine gewisse vorübergehende Verübung an weiteren Teilen der Ostfront verzeichnet werden kann, so muß dies nicht zuletzt auf die Standhaftigkeit und Einsatzbereitschaft jener deutschen Kampfverbände zurückgeführt werden, die weit im Rücken der feindlichen Front ihre wichtigen Aufgaben erfüllt haben. Die Sowjets haben vergeblich versucht, diese ihnen überaus unangenehme Kampfgruppe durch einen dünnen, aber von starken Panzertruppen gebildeten Einschließungsring zu erschüttern.

Ergründend meldete gestern Abend das OAB: Trotz des wachsenden feindlichen Drucks im Nordabschnitt verlagerte sich das Schwergewicht der Winteroffensive wieder in den Süden der Ostfront. Bei Witebsk brach der Feind dagegen keine am Mittwoch noch einmal aufgestimmten Angriffe ab, so daß nunmehr im ganzen mittleren Nordabschnitt Ruhe herrscht.

Die neuen bolschewistischen Angriffe im Dnepr-Raum richteten sich gegen Kriwoi Rog. Durch die vorausgegangenen Vorstöße im Raume südwestlich Dneprpropetrowsk war es dem Feind denn auch um den Kreis riesiger Verluste gelungen, sich über die Bahnlinie Nikolajew-Kriwoi Rog hinaus bis an den Zugulez vorzuschieben. Dort liegen unsere Truppen jedoch die Bolschewisten auf, warfen sie in Gegenangriffen zurück und schlossen die schmale Einbruchslücke, durch die der Feind eingedrungen war. Als Folge dieser Kämpfe bildete sich ein Frontvorsprung, der das südliche, östliche und nordwestliche Vorfeld von Kriwoi Rog umspannt. Um ihn einzubringen, griffen die Bolschewisten nunmehr von Südosten und Norden mit mehreren Divisionen an. Die Vorstöße von Norden her scheiterten südöstlich der Stadt, gelangten dem Feind zunächst jedoch einige Einbrüche, die aber durch Gegenangriffe abgeriegt werden konnten. Hier sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Trotz schwierigster Wetter- und Geländebedingungen gingen unsere im Abschnitt Sa-

poroljbe-Nikopol eingestetzten Divisionen immer wieder aus der Abwehr zum Gegenangriff über und schlugen oft im Nachkampf mit der blanken Waffe die anstürmenden feindlichen Massen zurück. Außer den im Wehrmachtbericht erwähnten 1754 Panzern und 533 Geschützen verloren die Bolschewisten 27 Panzerbüchsen und Hunderte von Maschinengewehren und Maschinengewehrpatronen. Ihre Menschenverluste betragen 5100 Mann an Gefangenen und ein Vielfaches dieser Zahl an Toten und Verwundeten. Obwohl die ungünstige Wetterlage den Einzug der Luftwaffe bisweilen hemmte, hatten auch unsere Kampf- und Schichtflieger hervorragenden Anteil an den bisherigen Abwehrrfolgen. Sie benutzten jedes Aufbrechen der Wolkendecke, um mit Bomben und Bordwaffen zur Entlastung unserer Grenadiere in die Großkämpfe einzugreifen. Besonders bei den oft wiederholten vergeblichen Versuchen, den Dnepr zu überqueren und in der deckungslosen Steppe südlich Nikolajew befestigt dem Feind erhebliche Verluste zu bringen.

Im Norden der Ostfront verführten die Sowjets an einigen Stellen ihren Druck Nordwestlich Michala griffen sie mit stärkeren Kräften an, wobei sie ihre Infanterie durch Panzer, gepanzerte Motorischnitten, zahlreiche Batterien unterstützten. Die Vorstöße scheiterten unter Abschluß von 21 Panzern. Südlich des Sime-

lees blieb es dagegen ruhig, so daß unsere Truppen ihre Maßnahmen zur Frontbegradigung ungehindert durchführen konnten. In dem aufgegebenen Geländestreifen wurden sämtliche Wege und Dämme sowie alle Ortschaften, darunter auch die Stadt Staraja Russa durch systematische Sprengungen so gründlich zerstört, daß der Feind durch das unpassierbar gewordene Gelände nicht nachzutreten vermochte.

Kriegführung und Kriegspolitik

Von unserem Mitarbeiter U. W.

In dem bekannten Satz, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, liegt der Ton nicht auf „anderen Mitteln“, sondern auf „Fortsetzung der Politik“. Wenn freilich eine kriegführende Macht ein ausschließlich negatives Kriegsziel verfolgt, dann gibt es für sie nur das Problem, mit welchen Mitteln sie dieses Kriegsziel am sichersten und raschesten erreichen kann. Das ist in dem gegenwärtigen Krieg der Fall Englands, das ja zugestandenmaßen nichts anderes will, als Deutschland auf lange Zeit hinaus aus dem Rat der Großmächte verstoßen und das deutsche Volk in seiner Lebenshaltung zerbrechend. Solange eine kriegführende Macht die Waffen eines positiven Zielhalber gebraucht, ist es selbstverständlich, daß

Batikan dementiert Feindlügen

Rom, 18. Februar. Der apostolische Nuntius in Washington Giovanni Cicognani, gab bekannt, Kardinal Magliana, Staatssekretär des Papstes Pius XII., habe ihm Amerika erteilt, zu erklären, daß die fälschliche Meldung, wonach das eigentliche Gebiet der päpstlichen Villa in Castel Gandolfo „mit Deutschen saturiert und daher Bombenangriffen ausgesetzt ist“, nicht zutrifft. Kein deutscher Soldat habe innerhalb der Grenzen der neutralen päpstlichen Villa Zutritt erhalten. Augenblicklich hielten sich keinerlei Angehörige der deutschen Wehrmacht darin auf.

Freche britische Lügen über Monte Cassino

Vergeblicher Versuch, sich von dem schändlichen Kulturverbrechen freizusprechen

Stockholm, 19. Februar. Gewissermaßen als Antwort auf die Erklärung des Generalfeldmarschalls Kesselring zu den barbarischen amerikanischen Bombenangriffen auf das okeanische Kloster Monte Cassino brachte der Londoner Rundfunk eine Meldung, in der es hieß: „Zu der Erklärung Kesselrings, daß deutsche Truppen das Kloster von Cassino nicht besetzt hätten, wird in London geäußert, daß bei Beginn des Bombardements hunderte deutscher Soldaten gesehen worden seien, wie sie an ihre Posten eilten.“

Das Organ des Vatikan, der „Osservatore Romano“, schreibt dagegen unter der Überschrift „Die tragische Stunde von Monte Cassino“, daß das tragische Ende der Abtei in der ganzen Welt lebhaft Entrüstung hervorgerufen habe und eine Beleidigung darstelle.

Die Nachrichtenagentur Reuters behandelt die Zerstörung des weltberühmten Benediktiner-

klosters mit echt britischer Kalkschönheitsliebe. Es scheint sie auch nicht, die gnädeliche Bemerkung eines englischen Offiziers über das Vernichtungswerk zu verbreiten: „Nachdem der letzte Verband auf das Ziel bezogen und fünfzig Zentner Bomben abgeworfen hatte, würde es mich wundern, wenn auch nur ein Käfer dieses Bombardement überstanden hätte.“

Nachdem das Kloster Monte Cassino durch britisch-amerikanische Bomber nunmehr völlig zerstört ist, hat der 83jährige Abt Bischof Gregorio di Mare das Angebot des deutschen Kommandierenden Generals angenommen und mit den ihm verbliebenen Mönchen unter Mitnahme der restlichen zivilen Flüchtlinge und zahlreicher Verwundeter die Trümmer des Klosters verlassen. Der Zug wurde bei seinem 24stündigen Marsch vom Berg dauernd durch feindliche Artillerie beschossen, wobei neue Verluste entstanden.

Argentinien verhaftet Spione der Alliierten

London und Washington über die Regierung Ramirez verärgert

Genf, 19. Februar. Neue Spannungen dürften zwischen den Alliierten und der Regierung Ramirez entstehen, prophezeit der „Sunday Observer“ in einem Bericht aus New York, denn die argentinische Regierung sei plötzlich auf die Idee gekommen, daß sie ja von Washington aufgefordert worden ist, die Spionagetätigkeit in Argentinien zu unterbinden und sie daher ganze Arbeit machen, d. h. auch Spione der Alliierten festnehmen müsse. In offiziellen Bekanntmachungen erklärt die argentinische Regierung: „Die Zahl der in der Spionagetätigkeit verwickelten Personen ist beunruhigend groß. Wir müssen damit rechnen, daß wir nach dem Abschluß unserer Untersuchungen gewisse andere Länder - nicht Deutschland und auch nicht Japan - auf die unerlaubte Betätigung ihrer Landesleute hinweisen müssen.“ In Washing-

ton sei man über diese Einstellung sehr verärgert und habe nun dem argentinischen Botschafter Escobar einen außerordentlich kühlen Empfang bereitet.

Baruch „berichtet“ Roosevelt
Genf, 18. Februar. Wie aus New York gemeldet wird, unterbreitete Bernhard Baruch, Roosevelts Hofjude, dem Präsidenten einen Bericht über die Kriegs- und Nachkriegslage. Dieser Bericht, der von der U.S.-Presse als eines der bedeutungsvollsten Dokumente der ganzen Kriegszeit betrachtet wird, beweist von neuem den Einfluß der Wallstreet-Juden im Weißen Haus. Diese Juden, die den „Geheimrat“ des U.S.A.-Präsidenten bilden, bestimmen den politischen und wirtschaftlichen Kurs der Regierung Roosevelts.

Vier neue Eichenlaubträger

Genf, 19. Februar. Neue Spannungen dürften zwischen den Alliierten und der Regierung Ramirez entstehen, prophezeit der „Sunday Observer“ in einem Bericht aus New York, denn die argentinische Regierung sei plötzlich auf die Idee gekommen, daß sie ja von Washington aufgefordert worden ist, die Spionagetätigkeit in Argentinien zu unterbinden und sie daher ganze Arbeit machen, d. h. auch Spione der Alliierten festnehmen müsse. In offiziellen Bekanntmachungen erklärt die argentinische Regierung: „Die Zahl der in der Spionagetätigkeit verwickelten Personen ist beunruhigend groß. Wir müssen damit rechnen, daß wir nach dem Abschluß unserer Untersuchungen gewisse andere Länder - nicht Deutschland und auch nicht Japan - auf die unerlaubte Betätigung ihrer Landesleute hinweisen müssen.“ In Washing-

Fünf Millionen Todesopfer in Indien

Bgo, 18. Febr. Fünf Millionen Todesopfer haben, wie die Londoner Zeitschrift „Cavalade“ feststellt, Hunger, Not und Seuchen in Bengalen im letzten Jahr nach indischen Schätzungen gekostet. Die Bevölkerung leide an Cholera und Malaria; immer noch werden Sterbende in den Straßen gefunden. In einer Rundfunkansprache erklärte der Kommandant der Garnison von Bengalen, Generalmajor Stewart, daß die Malaria dort auf das Schicksal des Friedenslandes angewachsen ist.

Bergeblische Luftangriffe auf Rabaul

Tokio, 18. Februar. Der Schwerpunkt der feindlichen Gegenoffensive im Pazifik liegt nach wie vor im Gebiet von Neu-Kommern. Während im Januar insgesamt 3220 Flugzeuge die japanische Inselstellung in Rabaul angriffen, scheint der Feind in diesem Monat alle Kräfte zusammenzuballen, um die Entscheidung herbeizuführen. So melden die Frontberichte, daß bis zum 9. Februar 1100 Feindmaschinen in den Raum von Rabaul einfliegen und daß in den folgenden fünf Tagen 1121 weitere Flugzeuge Angriffe unternahmen. Bemerkenswert ist, daß der Feind

Opiumperre in Nationalchina

rg. Nanjing, 19. Februar. Die nationalchinesische Regierung hat nunmehr den letzten Schritt unternommen, um die Seuche des Opiums von Opium durch dessen Einfuhr britische Kapitalisten Riesengewinne einsporen, endgültig aus dem ihrer Kontrolle unterstellten China zu vertreiben. In einer Sitzung des nationalchinesischen Verwaltungsrates wurde ein gesetzliches Verbot des Opiumrauchens angenommen. Um das Verbot von Grund auf auszurichten, wird der Anbau von Opiumpflanzen, die Herstellung des Opiums und von Opiumnachparungen streng geregelt.

die Kriegführung der Kriegspolitik dient und ihr daher angemessen wird. So konnte die preußische Kriegführung 1866, soweit es militärisch möglich war, Österreich und die übrigen deutschen Staaten. Dem England Churchill liegt eine solche Kriegführung, die auf Politik abgesehen wird, gänzlich fern. Der leitende Gedanke der englischen Kriegführung, nämlich: Deutschland dem Untergang entgegenzutreiben, ist heute genau der gleiche wie am 3. September 1939, obwohl sich die politische Situation in Europa seit damals grundlegend verändert hat. So andere Erwägung wird als nebenächlich beiseite gelassen. Im September 1939 hoffte man, dieses Ziel zunächst durch Anshungerung zu erreichen. Heute verfolgt man es mit den Terrorangriffen auf deutsche Städte. Daß die demoralisierende Wirkung dieser barbarischen Methoden ausgeblieben ist, daß diese Kriegsmittel im Gegenteil den Kampfwillen des deutschen Volkes nur noch stärken, wertet die Regierung Churchill nicht als politische Tatsache, sondern nur als ein verzögerndes Moment in einer Kriegführung, deren Wichtigkeit für sie keinem Zweifel unterliegt.

Der Krieg entwickelt aus sich heraus neue politische Situationen, erschließt neue weltpolitische Aspekte. Eine Macht, die einen Krieg mit politischer Wacht führt, wird niemals an den Kriegsziele, die bei Eröffnung des Krieges maßgebend waren und bleiben. Die Welt ist eingebüßt haben müssen, ungewollt festhalten und sich durch jene zweifelhaft gewordenen ursprünglichen Kriegsziele gefesselt die Mittel der Kriegführung öfizieren lassen. Nur für die Regierung Churchill-Eben kann sich die europäische Situation wie immer verändern, das Axiom ihrer Kriegführung bleibt nach wie vor die beachtlichste Vernichtung Deutschlands, ganz unbefürmert um die politische Lage, die entstehen könnte, falls dieses Ziel erreicht würde. Es entspricht nicht dem heute in England herrschenden Geist, Politik auf längere Sicht zu machen. Man hält es in London für eine erprobte Methode, auf die man sich dort sehr viel zugute tut. Politik von Tag zu Tag zu treiben und die Lösung künftiger Probleme der Nachwelt zu überlassen.

Bis Dünkirchen bestand der Sinn des Krieges für Deutschland darin, die national- und wirtschaftspolitischen Voraussetzungen für eine freie und friedliche Entwicklung des Großdeutschen Reiches im Rahmen einer überlieferten europäischen Staatenordnung sicherzustellen. Dieses Ziel sah die Reichsregierung mit der Niederwerfung Polens, dem Rückzug der Engländer über den Kanal und dem Waffenstillstand mit Frankreich erreicht. Am 19. Juli 1940 lagte der Führer in seiner großen Rede vor dem Reichstag: „In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube, dies tun zu können, weil ich ja nicht als Besiegter um etwas bitte, sondern als Sieger nur für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.“ Wenn damals ein Staatsmann am Steuer der Engländer gesessen wäre, so hätte der Friede wohl zustande kommen können. Da er damals nicht zustande kam, mußte Deutschland seinen Kriegsziele eine breitere Basis geben.

Dünkirchen bedeutet eine Zäsur in der deutschen Kriegspolitik. Seither ist der Kampf um Deutschlands Sicherheit von dem Kampf um die Freiheit und Einheit Europas überwölbt. Der militärischen Abrechnung mit Frankreich folgte unmittelbar die fremdtätige Verdrängungspolitik mit dem Ziel einer dauernden Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Nation auf gleichem Fuß. In dem Verhältnis zu Polen ist die Epoche der nationalen Vereinigungen von einem verantwortungsvollen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung abgelöst worden, durch das dieser Teil der osteuropäischen Schützerzone konsolidiert und das Potential für seine Rolle in einem zusammenwachsenden Europa vorbereitet wurde. Auf dem Balkan bemühte sich bekanntlich die deutsche Kriegspolitik nach Dünkirchen, die dort seit jeher ausgehäuftsten Konfliktsstoffe allmählich zu beseitigen, um die dortigen Völker aus dem Krieg herauszuhalten und in ihnen einen neuen Geist der Solidarität zu wecken. Ähnliches gilt für die italienischen Zustände, wie sie sich aus dem Vertrag von Badoglio-Cliaque entwickelt haben.

Wesentlich in dieser europäischen Politik Deutschlands ist ihre sozialrevolutionäre Grundlage. Die sozialrevolutionäre Basis der deutschen Europapolitik macht diese immun gegen die Absichten, die Moskau mit seiner sogenannten Verfassungsbänderung verfolgt.

Erfolg schwäbischer Grenadiere

Berlin, 18. Februar. Vor einigen Tagen verdrängten die Bolschewiken nördlich Pribrschew mit drei Schibatalionen und einer Selbststrafgefangenenabteilung einen schmalen Frontabschnitt zu durchbrechen, der von württembergischen und badischen Grenadiere besetzt war. Nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung gelang den Sowjets vor Morgenröten ein Einbruch in unsere Stellungen. Als es hell wurde, traten unsere Grenadiere ohne Unterstützung sofort zum Gegenstoß an. In zwei Stunden rangen sie, meist im Nachkampf, mit den Sowjets, warfen sie zurück und besetzten die alten Gräben wieder. Fast 200 Tote ließ der Feind in unseren Stellungen. Zahlreiche Waffen, darunter Maschinengewehre und eine Rakete, erbeuteten die Grenadiere, die durch ihr blühendes Schwaben den überlegenen feindlichen Schwerkampf ohne eigene Verluste so blutig zurückschlugen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich und nördlich Karrieroa traten die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die noch andauern. Besonders in einer Einbruchsstelle südlich der Stadt wird erbittert gekämpft. In den schweren Kämpfen im Raum von Kizopol haben ostmärkische, baltische, rheinisch-westfälische, sächsische, medienbaltische, pommerische und ostpreussische Divisionen unter dem Befehl des Generals der Gebirgstruppen Schröder und der Generale Brandenberger, Meeth und Krevina in der Zeit vom 5. November 1943 bis 15. Februar 1944 in Angriff und Abwehr starke Durchbruchverluste der Bolschewiken, oft mit blauer Waffe, verhindert und ihnen hohe Verluste zugefügt. Dabei wurden 1704 Panzer, 533 Geschütze, zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgut erbeutet oder vernichtet und 56 feindliche Flugzeuge durch Infanteriewaffen abgeschossen. Unsere Luftwaffe hat an diesen Erfolgen durch Einsatz harter Kampf- und Schlachtfeldverbände hervorragenden Anteil. Im Raum westlich Tschertassow wurde nach Abwehr beständiger feindlicher Gegenangriffe die Verbindung zu einer seit Wochen abgegrenzten härteren deutschen Kampfgruppe, die sich bis zur Front der zu ihrem Entsatz angetretenen Panzerverbände durchgeschlagen hatte, wiederhergestellt. Südlich des Jlmensees wurde ein vorrückender Frontbogen mit der Stadt Staraja Russa nach Befreiung aller militärischen Anlagen und ohne Behinderung durch den Feind zur Verflüchtigung der Front geräumt. Westlich des Jlmensees und an der Front bis zum Pelopusee sowie bei Karrieroa griffen die Sowjets an mehreren Stellen mit stärkeren Kräften und von Panzern unterstützt vergeblich an. 38 sowjetische Panzer wurden dabei abgeschossen. In diesem Raum hat sich die pommerische 12. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Bodenhausen besonders bewährt.

Südlich Rom schreitet unser Angriff zur Einnahme des Landesortes von Nettuno in sieben Kilometern vorwärts und wird dabei durch starke Artillerie und Luftstreitkräfte unterstützt. In den Häfen von Anzio und Nettuno wurden starke Brände und Zerstörungen verursacht. Bei Cassino wehrten unsere tapferen Grenadiere alle feindlichen Angriffe ab und warfen an mehreren Stellen eingebrochene feindliche Kampfgruppen unter hohen Verlusten für den Gegner wieder zurück. Ueber dem italienischen Frontabschnitt wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Sechste deutsche Seestreitkräfte vernichteten in den Abendstunden des 16. Februar nördlich der Insel S. L. a zwei britische Artillerie-Schnellboote.

Deutsches Sozialwesen beispiellos in der Welt

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti geißelt schamlose Verleumdungen Roosevelts

Berlin, 19. Februar. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti genährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er sich mit wüsten Beschimpfungen des deutschen Volkes und schamlosen Verleumdungen der deutschen Gesundheitsführung durch den amerikanischen Präsidenten Roosevelt auseinandersetzte.

Wir sind es seit Jahren gewohnt, so stellte der Reichsgesundheitsführer fest, daß man im Weissen Hause mit Trübsal und Verleumdungen operiert. Aber es gibt doch gewisse Grenzen, und diese hat Präsident Roosevelt jetzt erreicht, als er anlässlich seines 62. Geburtstages eine Rede hielt, in der er sich unter dem Deckmantel menschlicher Fürsorge für die Kranken und Elenden zu geradezu grotesken Verleumdungen des deutschen Volkes verließ. Wenn sich Amerika in bezug auf die Fürsorge für Kranke als Muster gegenüber Deutschland hinstellt, so wirkt das um so lächerlicher, als sich im vorigen Jahre zum 60. Male der Tag jährt, an dem die gesetzliche Krankenversicherung in Deutschland eingeführt wurde. Im trassen Gegensatz zu dieser staatlich gelenkten Krankenfürsorge steht das in Amerika einzig auf freiwilligen Leistungen beruhende System, das mangels gesetzlicher Grundlage auch nicht annähernd die Sicherheit und Erfolge des deutschen Krankenhauses gewährleisten kann.

Eine der wichtigsten Organisationen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens ist ferner der muttergütig aufgebauete öffentliche Gesundheitsdienst. Es gibt keinen Landkreis, der nicht über ein ärztlich geleitetes, einwandfrei funktionierendes Gesundheitsamt verfügt. Das segensreiche Wirken der deutschen Gesundheitsfürsorge sei vor allem auf dem Gebiete der Seuchenerkämpfung zu erblicken. So betrage die Typhusbekämpfung in diesem Kriege im Verhältnis zum vorigen nur ein Fünftel, die der Ruhrhäufigkeit nur ein Achtel. Die Säuglingssterblichkeit habe niemals auch nur annähernd wieder die Höhe von 7,8 v. H. erreicht, die sie bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hatte. Unverküßlich beachtlich sei weiter der Rückgang der Müttersterblichkeit bei Kindbettfeber, und zwar seit 1936 bis 1942

um 50 v. H. Der Reichsgesundheitsführer nannte als größte freiwillige Organisation auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und sozialen Hilfe die N.S.B., die ihresgleichen in der Welt nicht aufzuweisen habe, und führte schließlich als weiteres markantes Zeichen deutscher Sozialgesetzgebung die Sozialversicherung an, deren fortschrittliche Bestimmungen viele Staaten zur Nachahmung bewogen hätten.

Nach seiner Ansicht über die verbrecherische Verhinderung sozialer Einrichtungen und Krankenhäuser bei den Terrorangriffen befragt, erklärte der Reichsgesundheitsführer: Daß amerikanische und englische Terrorflieger Hunderte und Hunderte von Krankenhäusern nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa mit Spreng- und Brandbomben verheert haben, ist eine Tatsache, die selbst ein Roosevelt kaum zu bestreiten wagen wird. Wir überlassen es der Phantasie des amerikanischen Volkes, sich auszumalen, welches Maß von Entsetzen es bedeutet, wenn hilflose Kranke dem Grauen der Phosphorbrandbomben ausgesetzt werden und in Gefahr sind, lebendigen Leibes zu verbrennen. Allerdings hat auch hier der seit Jahrzehnten bewährte soziale Sinn des deutschen Volkes vorgeleitet, und jeder, der nur eine Ahnung von den Verhältnissen in Deutschland hat, weiß, daß bei Luftangriffen die erste Fürsorge den Kranken und Schwachen gilt, die nach Roosevelts Worten angeht nur eine unnötige Bürde für uns bedeuten.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Alfred Kuttler aus Altwied (Gau Moselland), Schwadronsführer in einem württembergisch-badischen Pflanzregiment.

Ritterkreuzträger Oberleutnant v. R. Klaus Baumüller, der seine militärische Ausbildung beim Infanterieregiment 13 in Ludwigsburg erhielt, ist als Kompanieführer in einem württembergisch-badischen Gebirgsjägerregiment an der Ostfront gefallen.

Leutnant Heinrich Niedermeier aus München, der am 11. Dezember 1943 als Jagdflieger in einem württembergisch-badischen Gebirgsjägerbataillon mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, ist einer im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Luftschlacht in großen Höhen

Was unsere tapferen Jäger leisten

„In Höhen von 6000 bis 8000 Metern, bei Temperaturen von 40 Grad unter Null griffen unsere Jäger die dicht gestapelten Formationen der U.S.A.-Bomber an.“ Die strenge Kälte in großen Höhen erklärt sich daraus, daß die Erwärmung der Atmosphäre zwar durch die Sonnenstrahlung erfolgt, aber nicht auf unmittelbarem Wege, sondern mittelbar durch die Erdoberfläche.



Die Atmosphäre wird also von der Erdoberfläche aus „geheizt“; auf je 100 Meter Höhe nimmt die Temperatur durchschnittlich um einen halben Grad ab. Bei einer Höhe von 10000 Metern herrscht eine Temperatur von minus 50 Grad. Die zweite Gefahr der großen Höhen ist die geringere Dichte der Luft. Schon auf der Erde ist die Minderfülle dieser Tatsache auf den menschlichen Organismus als „Bergkrankheit“ bei Gipfelbesteigungen bekannt. In etwa 5000 Meter Höhe ist die Dichte des Sauerstoffes in der Luft nur noch halb so groß wie am Boden. Künstliche Atmung mit der Sauerstoffmaske ist von dieser Höhe an notwendig.

Zu diesen Gefahren der großen Höhe treten die Gefahren des winterlichen Wetters, von denen Vereisung und Bodennebel die wichtigsten sind. Vereisung kann dann auftreten, wenn Wolken durchflogen werden, deren Temperatur um 0 Grad und darunter liegt. Die untersten Wassertropfen dieser Wolken erstarrten oft schon bei der leisesten Erschütterung — beim Durchfliegen — zu Eis. Bodennebel kann zwischen Start und Landung auftreten und die Landung schwierig und gefährlich machen. Alle diese Gefahren müssen von unseren Jägern überwunden werden.

den Staatenbund der U.S.A. ein. Neu-Schweden ist tot, steht nicht wieder auf, verschluckt durch einen Staatsvertrag. Der Dickkopf Suter will nichts davon wissen. Es beginnt der unsterblichste Prozess, der je einen Gerichtshof beschäftigt hat. Suter verklagt die Union. Sein Anwalt vertritt den Anspruch, er hat ihn eigens zu diesem Zweck Jura studieren lassen, klagt und verklagt und — gewinnt. Denkwürdiges Datum: Am 15. März 1855 spricht ihm der höchste Richter Kaliforniens das Land zu.

Die Tragikomödie ist zu Ende, die Traödie beginnt. Wer führt den Spruch durch, der Suter wieder zum gewaltigsten Manne der Erde macht? Die Mitverantwortung tun's, freilich auf ihre Art. Sie stecken den Justizpalast in Brand, sie überrennen die Kolonie Suter, der Anwalt, der Rechtsanwalt, begeht Selbstmord, um nicht in die Hände des heulenden Böbels zu fallen, der zweite wird von Kugeln wie ein Sieb durchlöchert, der dritte ertötet auf der Flucht, Suters Frau erliegt einem Herzschlag, sein Besitz sinkt in Schutt und Asche, er selbst rettet das nackte Leben. Und noch etwas: den Urteilspruch und seine ungeheure Energie. Mit beiden führt er nach Washington. Direkt ins Kapitoll. Washington soll, muß, wird helfen, wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt. Sein Erscheinen macht Sensation, für eine Sitzungperiode, dann haben sich die Senatoren an den närrischen Alten gewöhnt, der mit einem Altenbinzel unter dem Arm jeden anspricht, auf jeden einredet. Fünfundsiebzig Jahre steht er dort, Tag für Tag, Stunde für Stunde. Am 17. Juli 1880 bricht er tot zusammen, als er nun ungezählten Male die Stufen des Palastes hinanschreitet.

Neues aus aller Welt

Lebensmittelkartendiebstahl zum Tode verurteilt. Das Sondergericht beim Landgericht Koblenz hat den 51jährigen Provisionvertreiter Karl Trüben aus Trier wegen Kriegswirtschaftsverbrechens als Volksschädling zum Tode verurteilt. Trüben hat in seiner Eigenschaft als Kurier des Landratsamtes fortgesetzt große Mengen überzulieferter Lebensmittelarten, die er von Verteilerstellen abholte und zur Vermeidung wegzubringen hatte, geheißen und größtenteils verkauft oder sonst verwertet. Es handelt sich im wesentlichen um Fleischmarken, die für den Bezug von mehr als dreißig Zentnern Fleisch gültig waren. Er hat ferner etwa zehn Zentner Kaffee und etwa 250 Pfund Krogan zu weit überhöhten Preisen verkauft und 50 Meter Nipstoch auf Heberpreisen erworben. Gegen die Abnehmer der Lebensmittelarten und der Mangelware sowenig besondere Verfahren.

Eiskunstläuferin Sonia Denie tödlich verunglückt. In Nordamerika ist die bekannte norwegische Eiskunstläuferin und spätere Filmschauspielerin Sonia Denie, dreimalige Olympiafegerin und ehemalige Weltmeisterin, bei einer Filmaufnahme verunglückt und den Folgen der Verletzungen erlegen.

Der Mundfunk am Montag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Kaiser Friedrich II. (weite Folie), 14.15 bis 15 Uhr: Unterhaltende Melodien, 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalsoliken, 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert, 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch am Späb“, 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Dröbeler, Chor- und Kammermusik von Händel, Dittersdorf, Haendel, Knob u. a., 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder und Serenaden von Grieg und Schubert, 21 bis 22 Uhr: Aus dem Schaffen von Ludwig Schunke.

Der Mann, der die Vereinigten Staaten verklagte

Schicksal am Rand der Weltgeschichte — Johann August Suter, Held, Narr, Bettler und ungekrönter König von Kalifornien

1776 durchtreten Missionare die Westküste Amerikas. Das Land der bronzehäutigen Indianer ist fraglos. Am Golden Gate legen sie ihre Station an, einen Namen haben sie rasch gefunden: „Dolores“. Und etwas später treten ihnen die spanische Regierung einen Presidio, einen Polizeiposten. Von auedem weiß der Schweizer Bürger Johann August Suter nichts, als er sich im Jahre 1838 auf seinen Weg ins Neuport. Gerüchte erzählten von einem jagdartigen Land an der Westküste, wo einem über Nacht zumache, was man am Tage zudobt. Das Land sollte die Spanier entdeut haben unter Cortes im 1502, jetzt seien die Wegweiser drauf. Es ist aus dem jagdigen gemäueren Gebiet steigt, steht sein jung auf lauter jagdlichem Boden. Panzer und um ihn, tot und ode. An dem großen runden Platz erweist er eine Tasse, die Zucht ist kaum noch lehrlich: „San Francisco“. Er wandert zum Presidio, ein Posten inmitten der Sonne, dort kann den Stup, als der Fremde kommt. Ja, die Stadt, er grüßt bei diesem Wort, die Stadt ist tot, ein Gaspedal nur noch, die Missionare sind fort, die Indianer werden wieder frey. Suter hört schon nicht mehr hin. „Wo ist der Woenort?“ Der Postbote spricht verächtlich aus: „In Monte Rey, wenn ich nicht die zalt, woe oder die wunden yunde getroffen haben.“ Es vergehen keine vierundzwanzig Stunden, da hat er in der Hand, was Sinn und Zweck dieser triebhaften aentenerischen Reise war: eine stonageion auf zehn Jahre, die ihn zum Herrn des Landes macht. Das Papier zeigt ein rotes Siegel und die unterzeichnet: Albetado.

Er ist ein guter Schweizer, dieser große, hohere, dickhäutige Mensch. „Neu-Schweden“ nennt er seine Kolonie. Sie birgt seine ganze Willenskraft und den Rest seines Vermögens. Aber die wenigen tausend Silberdollar, angelegt in Manufaktur, Karren, Pflügen, Sägen, Netzen, Säcken mit allerlei Samen, die er sich aus Neuport kommen läßt, bringen taufendfache Frucht. Laufendach? Armeiliges Wort gegenüber dem nicht aufstehenden, quellenden Reichum, den ihm die dankbare Erde von Kalifornien schenkt. Mit einer Handvoll Eingeborener fing es an, jetzt sind es Hunderte, immer neue Ströme hinzu, eine kleine Armee steht unter seinem Befehl, ihre Waffen sind Art und Beil, der Pflug, die Sense, eine Stadt springt aus dem Boden hervor; sie springt buchstäblich, als hätte ein Zauber sie geboren, windfeste Hochhäuser, Straßenzüge, eine Kirche, eine Doffe, in der die Regierungsgeschäfte erledigt werden, ein stattliches Krantament von Gebäuden mit drei vorgelagerten Dächern: das ist die Suter'sche Residenz. Johann August Suter, ungekrönter König von Kalifornien, noch immer einsam, noch immer allein, nur auf sich selbst gestellt — aber nicht lange mehr, denn nun kann er Weib und Kinder nachkommen lassen, nun braucht er sie, als Stütze seiner Dynastie, und auch ein wenig für sich selber.

In der Union hat man Appetit bekommen, es gibt ganz andere Leute dort als einen arbeitsbesessenen Schweizer Bürger, die sich für Land interessieren, im armenigen Monte Rey hat man den „Fall Helvetien“ längst zu den Alten gelegt, in Mexiko läßt man die Dinge laufen, wie sie wollen. Die Opposition ruft 1846 eine Junta ein: soll Kalifornien sich dem großen amerikanischen Bruder unterstellen oder soll man lieber Anschluß in Europa suchen? Man debattiert, man streitet, man prüft, man überlegt. Und handelt — in Washington. Eine Forschungs Expedition (o harmloses gefälliges Wort) unter Fremonts Leitung wird ausgerüstet, Kriegsschiffe begleiten sie, um ihren friedlichen Charakter zu unterstreichen, natürlich bloß deshalb, und im

übrigen, na ja, für alle Fälle, die verstreut lebenden Amerikaner werden heimlich mit Waffen ausgerüstet, ein Aufstand inszeniert, die Eingeborenen kapitulieren, und im Frieden von Guadalupe Hidalgo am 2. Februar 1848 fällt das Land an die Vereinigten Staaten. Die Regierung in Mexiko erhält eine Entschädigung von 15 Millionen Dollar, Niederkalifornien bleibt noch in ihrem Besitz. Von allen diesen Dingen hört Suter nur verworren und auf Umwegen; er lächelt über die 15 Millionen, für diese Friedensprämie würde er nicht einmal eine seiner Tierfarmen hergeben, weder die Santa Fe noch die Bern noch die Dorada. Sein Vermögen geht in die Milliarden.

Das Schicksal — oder ist es nur ein tölpelhafter Zufall — wirft seine Karte in das Spiel.

Es ist schon spät am Abend, Suter grübelt, ob er die Drainage östlich oder westlich der Hauptfelder anlegen solle, als sein Anwalt zu ihm ins Zimmer stürmt. „Vorf her!“ schreit er, vor Aufregung die Mutterprache vergebend, und er wirft einen Beutel voller Erde, kalifornischer Erde, auf den Tisch, in dem es merkwürdig gleißt und schillert. Suter legt sich bedächtig die Brille auf. „Was ist mit der Erde? Spat?“ — „Was Spat!“ schreit der Sohn. „Gold! Meines Gold! Wir haben die Welt in der Hand!“ Der Vater starrt auf den Haufen Erde und Sand. Eine Vision steigt vor ihm auf, sie schimmert heller als die Körner vor ihm. Er muß die Augen schließen. „Was soll geschehen, Vater?“ drängt der Junge. „Ja, was soll geschehen? Die Körner, die ihm bisher durch die Hände rannen, waren das Brot der Erde, diese hier... Der Kolonel schweigt. Schweigend spricht er: „Ja, kann nicht reicher als reich sein. Ich will es auch nicht. Ja, es ist Gold. Aber nur für dich

und mich. Und nur in diesem Zimmer. Die Ausschachtungsarbeiten werden stillgelegt. Wir graben an anderer Stelle. Mag der Boden das Seine behalten.“

Am dieselbe Stunde breitet der Vorarbeiter Parker auf dem whistlyhuchten Tisch in Butlers Stube eine Handvoll Sand aus. Butler glockt. „Dann, Mann, ist das nicht...?“ Parker nickt. „Gold, du alte Whistlyseele. Du kannst den Spaten reinstecken, wo du willst, überall Gold. Gold.“ Und Gold, Gold wispert es in Colona, Gold, Gold, jagt es über die weissen Karrenfelder, Gold, Gold dringt es in das Hauptquartier des Colonels, Gold, Gold fiebert es in San Francisco, und Gold, Gold ehort es über Kalifornien, über Amerika, über die Welt. Die Hölle ist los. Zu Fuß, zu Pferd, zu Schiff schwimmt es heran, gierige Menschenmenge in das kalifornische Paradies geworden, aus der Union, aus Mexiko, aus England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Spanien, Portugal, Scharen chinesischer Kulis machen sich auf den Weg, trimmen für die Ueberfahrt, hungern, betteln, stehlen — nur hin, nur hin! Und in Helvetien stehen alle Armer still. Das Vieh verendet, der Weizen verodort, die Wassermühlen verlanden.

Helvetien hat aufgehört zu bestehen. Der Boden ist aufgeteilt in Claims, Spekulanten wimmeln wie Ameisen, die brennlosen Häuser, deren Herr der Colonel ist, werden verhöchert, es brüllt und lärmt und läuft die Nacht hindurch — und fern, sternweit fern von diesem höllischen Spuk treibt ein ungebrodener Mann mit Ochsenkarren und Hausgerät und Frau und Kindern einer neuen Zukunft entgegen. Aber wieder erfüllt sich der Fluch des Reichtums am mählich alternden Colonel. Am 9. September 1860 tritt Kalifornien als Staat in

Castel Gandolfo am Albaner See

Wiederholt und schwer von englisch-amerikanischen Terrorangriffen heimgesucht wurde, wie berichtet, die südlich von Rom gelegene Stadt Castel Gandolfo. Nur wenige tausend Einwohner zählt dieser Ort, doch berühmt ist er durch seine reizvolle Lage am Ufer des Albaner Sees und Rand des Papstes. Der höchst malerische Albaner See — auch Lago di Castel Gandolfo

benannt — wurde von Papst Urban VIII. (1623—1644) einen Sommerpalast nach dem Entwurf des Architekten Carlo Maderno errichtet. Es ist ein schönes Gebäude im Barockstil, ausgedehnte prächtige Gärten umgeben die päpstliche Villa. Die Stadt war schon 1598 vom päpstlichen Stuhl als Kron- domäne erworben und wegen ihrer schönen, gesunden Höhenlage zur Sommerresidenz ausersuchen worden. Ihren Namen trägt sie von der römischen Adelsfamilie Gandulfi, die hier im 12. Jahrhundert eine Burg baute. Nach Fertigstellung des päpstlichen Sommerpalastes ließen auch die großen römischen Familien, die Barberini, Ludovisi, Torlonia u. a. gleichfalls Villen anlegen.

Die päpstliche Villa erstreckt sich am Ende des alten Kirchenortes durch das italienische Garantiengelände am 13. Mai 1871 das Privilegium der Exterritorialität, das dem Papst, der Vaterskirche und dem Vatikan in Rom, durch die Lateranverträge des Jahres 1929 wurde die Exterritorialität der Villa zu Castel Gandolfo wiederum bestätigt. Bis dahin hatte seit



1870 kein Papst mehr Castel Gandolfo besuchte. Seitdem aber nahm Papst Pius XI. einige Male während der heißen Sommermonate dort Aufenthalt.

Die britisch-amerikanischen Luftbunnen misshandeln bei ihren Angriffen die päpstliche Billa, durch die Castel Gandolfo ausdrücklich als extritorial gekennzeichnet war. Unser Bild zeigt das Hauptgebäude des Schlosses von Castel Gandolfo; die Kartenkisse erläutert die Lage des päpstlichen Sommerpalastes in den Albaner Bergen.

Erzählungen für den Feierabend

Der Schlüssel / Von Kurt Vetter

Eines Abends trottete der Bauer Anton Suber seinem heimlichen Dorf zu und zog unter Mithilfe seines Freundes Franzl einen kleinen Karren hinter sich her, der mit zwei Säcken Körnerfutter beladen war. Beide hatten sich in der nahen Kreisstadt verspätet, hatten jezt mächtigen Hunger, freuten sich auf ein kräftiges Abendbrot, und durch diese Vorfreude beschwingt, schritten sie, wie das oft so nett heißt, wacker fürbass. Soweit war alles in Ordnung. Nicht in den



Karren jedoch hatte den beiden, daß ein dünner Regen herunterrieselte, der dem Körnerfutter Schaden konnte, und so wurde ihre Stimmung höchstens dadurch gehoben, daß sie sich ihrem Heimatdorf näherten. Ungern, aber der Not gehorchend, markierten sie nun einen kleinen Karrenfortschritt und fuhren dann auch kurz darauf im Schweinsgalopp in den kleinen Hof von Subers Anton herein.

Endlich zu Hause! Leider lag die kleine Hütte im Dunkeln und nichts rührte sich zu ihrem Empfang, eine Unfreundlichkeit, die der mitleidende Franzl unweigerlich feststellte. „Dann wird halt meine Verta schon im Bett liegen“, meinte Anton und klopfte laut und energisch an die Haustür, aber es rührte sich nichts. „Vielleicht ist sie gar nicht da?“ erlaubte sich Franzl anzunehmen, eine Annahme, die Anton weit von sich wies.

„Die muß da sein! Se, Verta, mach auf, Kreuzküßl’n nochmal!“

Aber Verta machte nicht auf, und bei den beiden Männern erhärtete sich langsam und höchst widerwillig die Überzeugung, daß Antons Verta augenblicklich wirklich nicht da war!

Franzl rüttelte nochmals an der Tür und erklärte dann seinem Freund Anton, daß die Haustür aus Versehen geschlossen sei und fragte ihn, ob er denn keinen Schlüssel zu seinem eigenen Hause hätte?

„Nein.“

„Warum nicht?“ Na — warum nicht? Eine derartige Frage können manche Männer überhaupt nicht beantworten. Anton konnte es im Augenblick auch nicht, und so freiste er, laute Perwünschungen ausstößend, zuerst mal um seinen kleinen Handwagen, und bei dieser aufregenden Tätigkeit kam ihm ein Gedanke, allerdings kein außerordentlichlicher, sondern ein durchaus nahegelegender, der er auch gleich weiteraß: „Franzl, vielleicht hängt der Malesischschlüssel hinter einem Fensterladen?“

„Kann sein.“, gab nun Franzl zur Antwort, „aber unter welchem?“

„Weiß ich net!“

„Was dann? Es ist doch so dunkel, man sieht doch nur?“

„Wir müssen uns verteilen, Franzl, verstehtst, und an der Hütt’n entlona gehen und unter jedem nachschauen, host a hört?“

„Gut, der Vorfall wurde angenommen, aber diese geplante Expedition schlug gleich am An-

fang fehl, denn der sich langsam vordrängende Anton stieß mit einer Knieleibe gegen einen Holzstapel, kam ins Rutschen, das Holz auch, Anton unterdrückte seine Schmerzensschreie nicht, davon wachten seine Hühner auf und beteiligten sich mit Georoder an dem allgemeinen Lärm. Durch den Lärm aber wurde ein Nachbar noch, öffnete seinen Fensterladen und rief zum Anton hinunter: „Mann’s net daß a Ruh achon, ihr Bazi, nachher kann’s leicht was geben!“

Anton vergaß für einen Augenblick seine schmerzende Knieleibe und rief: „Halt deinen Brotladen, sonst häng ich dir leicht dein Kreuz aus!“ griff zur Unterstüttung seiner Drohung einen Klumpen Erde auf und schleuderte den nach seinem Nachbar. Inzwischen kam nun auch Franzl wieder zurück und fragte Anton, ob er den Schlüssel jetzt gefunden hätte, denn er hätte ihn nämlich nicht.

„Alsdann können wir auch nicht rein.“, schrie Anton in seiner Wut, „und wissen möcht ich bloß, wo meine Alte hin ist?“ In diese Kampfstimmung hinein machte nun Franzl den kühnen Vorschlag, daß man wohl oder übel eine Fensterleibe eindrücken, dann einsteigen und die Haustür von innen aufmachen müßte. Dieser verwegene Vorschlag wurde jedoch von Anton sofort und mit viel Entrüstung abgelehnt, und er sagte dies dem Franzl auch gleich mit bestimmten Worten:

„Du bist wohl ganz nährlich, Franzl, was — a Fensterleibe willst eindrücken, so a Scheiben löstest doch viel Gesh, mein Lieber!“

„Wenn meinen Vorschlag net annimmst, Anton, dann können wir a net in bei Hütt’n rein, host a hört!“

„Alsdann — ich kann’s a net ändern!“

„Aber dein Körnerfutter wird doch immer mehr na!“

„Dann müssen wir uns da drauffehen, damit halt nur noch wir zwoa na werden!“

Gegen diese Logik war nichts einzuwenden, und die beiden Freunde wollten sich auch schon auf die Sacke legen, als sie einige Schritte fort-

„Mit“ flüsternte Anton, „sei stad, Franzl — hört?“

„Gut.“

„Willst wissen, wer das ist? Das ist sei mei Verta. Halt dich sei gut fest, Franzl, sonst spring ich ihr gleich ins Gesicht, host a hört?“ Die Schritte kamen näher und mit ihnen die nichts ahnende Verta. Anton jedoch sah sie bei beiden Männern im Finstern stehen, da schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief:

„Ja, Jesamaria-undjosef, ihr seid schon da?“

„Freilich san wir da, aber du net!“

„Wo ich euch doch ein Stück entgegen bin!“

„Zu was brauchst du nach herumanand’s laufen und wir sitzen hier und können in die Hütt’n net rein?“

„Ja, warum denn net?“

„Allo, Verta, frag sei net so sandunn, wo wir doch foan Schlüssel net bei uns tragen!“

„Aber die Tür ist doch gar net verlossen!“

„Net?“

„Na, die Haustür klemmt nur und geht deshalb nur so arg schwer auf!“ Nach dieser Erklärung sah Anton seinen Freund Franzl nur morrislos an, und es war gut, daß dieser den Blick in der Dunkelheit nicht sehen konnte; der Schlüssel hina überigens gleich neben der Haustür hinter dem ersten Fensterladen.

da er die seine verassen habe, und schmitt ihm die Haare mit wunderlichen Tropfen überhängenden Fingern und solchen Stellen. Was der Kopf allmählich das Aussehen einer von Wotten

Jetzt ist es Zeit für die Winterspritzung

ng. An den Obstbäumen und Obststräuchern überwintern zahlreiche schädliche Insekten. Im Frühjahr verbreiten sie sich über die Kronen der Bäume, um ihr Fortbewegungsfähigkeit zu erhöhen. Damit die Obstbäume ihre Aufgabe erfüllen können, müssen Obstbauer und Gartenbesitzer sie in all ihren Teilen und erhalten hierzu dient als ausgerechnete vorbeugende Maßnahme die Winterspritzung.

Nach der vorjährigen reichen Obsternte ist anzunehmen, daß die Obsterte 1941 etwas geringerer ausfällt. Benutzt man also dies von den Anlagen, die nicht in allen Fällen ausreichend gepflegt worden sind, dies darf aber nicht dazu führen, sie in der Pflege zu vernachlässigen, denn sonst muß damit gerechnet werden, daß die Obst, das sie anliehen, nicht vollkommen wird oder gar obfällt. Weiterhin würde der Winternutzenanlass für 1941 nicht reichlich sein. Die Obstbauer und Gartenbesitzer sollten an allen Obstbäumen und Beerensträuchern die Winterspritzung anwenden ohne Müdigkeit darauf, ob Blütenknospen vorhanden sind oder nicht.

Für diese Maßnahme stehen in der Hauptsache Obstbaumtarbolineum emulsiert und Dinitroresolmittel = Gelbmittel zur Verfügung. Ersteres wird für Kernobst 6 bis 7 Prozentig, für Steinobst 5 bis 7 Prozentig angewendet. Letztere sind als Pulver und als Paste zu haben. Vom Pulver werden 0,5 bis 1 Kilogramm, von den Pasten 1 bis 2 Kilogramm je 100 Liter Wasser gerechnet. Von großer Wichtigkeit ist, daß die Arbeit gründlich durchgeführt wird. Die Bäume oberflächlich zu benetzen, ist unzulässig; sie müssen gründlich bespritzt werden, so daß sie triefen.

Mit der Winterspritzung sollte jetzt begonnen werden, wenn es nicht schon geschehen ist. Für die Spritzung mit Karbolineum emulsiert sind die Monate Januar und Februar die geeignete Zeit. Sie muß spätestens Anfang März beendet sein. Wamentlich gilt dies dann, wenn es sich um die Vernichtung von Frost-

zerfressenen Perle an angenommen hatte und der Kunde einmal in den Spiegel sah, mußte er erschrocken und stellte fest, daß Buttman ja gar keine Haare schneiden könne.

„Na“, erklärte Buttman, „Sie haben mir in nur gefasst, daß ich sie Ihnen schneiden solle, aber nicht gefragt, ob ich es auch könne.“

Chopins Rache

Chopin war einmal bei einem als Schuhfabrikant reichgewordenen ehemaligen Schuhmachermeister zur Tafel geladen. Nach dem Essen aßte der Gastgeber Chopin, doch etwas auf dem Klavier zum besten zu geben. Obwohl Chopin Müdigkeit vorrückte, ließ der Schuhmachermeister nicht nach und bat, „doch wenigstens einmal zu zeigen, wie es gemacht werde“. Endlich ließ sich Chopin erweichen. Er spielte jedoch nur einige Ränse und verabschiedete sich bald.

Nach einiger Zeit lud er den Schuhmachermeister zu sich. Es war eine größere Gesellschaft anwesend, und Chopin beschloß, diese zu Zeugen seiner Rache zu machen.

Nachdem die Tafel aufgehoben war, trat er auf den verdutzten Schuhmacher zu, gab ihm einen alten zerfressenen Stiefel und bat ihn, einen Fied darauf zu legen, „nur um zu zeigen, wie so etwas gemacht werde!“

Der Schuhmacher, der ungerne an seine frühere Tätigkeit erinnert wurde, brachte natürlich für den Spott nicht zu sorgen.

Technik und Forschung

Der gerötigte Stulsaß

Wohl kaum wurde leichter von anderer Seite der Versuch unternommen, einen Menschen während eines Sturzfluges mit Hilfe der Röntgenstrahlen zu beobachten bzw. zu durchleuchten. Diese Forschungsarbeit wurde erstmalig durchgeführt in der Wege geleitet. Es war nicht so einfach und es bedurfte der größten Aufmerksamkeit der Flugzeugtechnik und der medizinischen Forschung, um auf diesem bisher unbetretenen Pfad zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen.

Zunächst war die Ansocht eines geeigneten Flugzeugtyps erforderlich. Die Wahl fiel auf eine Ju 87, ein Junkersflugzeug also, weil diese eine besonders hohe Vibrations- und Erschütterungsfähigkeit besitzt, die sogar bei höchster Sturzgeschwindigkeit und -dauer anhält. Schwärig war auch die Frage nach der Stromversorgung für die Röntgenapparatur zu beantworten. Die Wahl fiel auf zwei große 240-Volt-Batterien. Die der Röntgenstrahl über einen Spezialformet ausreicht Strom zu liefern vermögen.

Wichtig war nun vor allen Dingen die Versuchsanordnung selbst. Der zu beobachtende Flugzeugführer mußte unbedingt seinen üblichen Platz behalten, um die Steuerknüppel bedienen und die Mechanik im Auge behalten zu können. So blieb nichts weiter übrig, als den Unterflügel des Flugzeugführers gegenüber an zu placieren, damit er die Versuchsanordnung genau zu beobachten vermoe. Um den Durchgang der Strahlen zu ermöglichen, mußte die Rückenlehne des Führers aussehend werden, damit die inneren Veränderungen während des Sturzfluges hinreichend beobachtet werden bzw. um sie mit Röntgenstrahlung und -bild zu beobachten. Zur Feststellung der Röntgenstrahlung des menschlichen Körpers wurde ein Röntgenstrahlungsauger eingebaut.

Um diese Röntgenstrahlung recht es hauptsächlich Man wählte als Grundfarbe für die Beobachtung eine neue Einheit, nämlich die Bezeichnung „ein Gramm“ als Wert des Einflusses der Schwerkraft. Bei einem Gramm verbleibt sich die Schwere des Pulses im menschlichen Körper, in das es dann etwa dem Gewicht von flüssigem Eisen entspricht. Die Untersuchungsbedingungen waren nun äußerst interessant. Von ihnen vermag sich der Leie wenigstens nicht ohne diese Verlustberichte — kein klares Bild zu machen, denn er kann nicht einmal wissen, wie es jemandem zu-

Tapfere Herzen

Erkenntnisse von Müller-Rüdersdorf
Wo ein tapferes Herz ist, da ist auch meist ein heller Kopf.

Der Tapferkeit erstes Gebot ist die Abwehr aller trüben Gedanken.

Auch wer viel und Wertvolles verlor, hat das Beste noch nicht verloren, wenn er Mut und Tapferkeit besitzt.

Solange man in No- und Gefahr die Zuericht hat, sich deren selber erwehren zu können ist man tapfer und heldenmütig.

Dem wahrhaft Tapferen bleibt auch wenn das Schicksal ihn in den tiefsten Abgrund jürzt, das Herz oben.

Milnerons Meinung

In einer Gesellschaft erzählte eine Mutter Milneron, ihr Söhnchen habe die Absicht einmal Dichter zu werden. Ob Milneron sich seine Arbeiten nicht einmal anehen wolle? Der Dichter runzelte die Stirn und fragte argwöhnlich: „Wie alt ist eigentlich Ihr Sohn?“ „Siebzehn.“ — „Schrecklich“, meinte Milneron, „so jung und schon so verdorben!“

mut ist, dessen Wert wie flüchtiges Eisen schwer durch die Oben rollt. Aufstark wurden auch reiche, bis dahin wenig auffällig gebliebene Erscheinungen während des Sturzfluges aufsteht.

Es stellte sich nun heraus, daß herausgehobene Röntgenstrahlungen wie sie etwa beim Abgang aus dem Sturzflug 12 bis 4 Sekunden dauernd auftreten, oder Quare von 5 bis 10 Sekunden beim Sturzflug, die dem Mensch oder Tier eine unmittelbare Gefahr bereiten, wesentliche Einflüsse auf den Körper ausüben. In mehr als 200 Flügen wurde festgestellt, daß bei einer Belastung bis zu 4 Gramm keine wesentlichen Störungen auftreten. Belastungen über 4 Gramm ergaben jedoch bei einem geringen Teil Flugzeugführer leichte Störungen, oberhalb von 6 Gramm erlitten 50 Prozent Geschichtsverletzungen und bei 7,5 Gramm erliefen bei 40 Prozent das Schwerkraft ganz, während das Bewußtsein jedoch erhalten blieb. Des weiteren stellte sich heraus, daß durch Einlegen der Einflüsse der Röntgenstrahlung wesentliche gemindert wurden. Die Röntgenstrahlung verlaufen dann nicht langsam, sondern senkrecht der parallel zur Körperachse laufenden Blutdruckänderungen im Körper, so daß sie die erwähnten Seh- und Bewußtseinsstörungen nicht mehr auszulösen vermögen.

Aus diesen Röntgenuntersuchungen ergeben sich nicht nur für die Flugzeugtechnik, sondern vor allem für die Auswahl des Stulsaßes wesentliche Anhaltspunkte, so daß dann dieser wissenschaftlichen Leistung Prof. Dr. v. Dieringhoffens auch die Schlagkraft der deutschen Flugzeugwerke erhöht werden kann. Hans H. Reinsch.

Dr.-Luft als „Kühlmittel“

Beim Bohren, Drehen, Fräsen, Schrubben, wie überhaupt bei jeder spanabhebenden Bearbeitung eines Werkstückes mit einer Werkzeugmaschine wird zum Kühlen der Werkstücke und der Bohr- und Schneidwerkzeuge ein Kühlmittel verwendet. Neben Luft das Kühlen mit Wasser, Öl, Gemischen aus Öl und Wasser oder ähnlichen Lösungen von Chemikalien. Diese flüssigen Kühlmittel haben eine Reihe von Nachteilen. Ein Teil der Kühlmittel verdunstet und geht verloren. Der andere Teil läßt sich nur unter großen Schwierigkeiten zurückgewinnen. Die bei der Kühlung sich entwickelnden Dämpfe verschlechtern die Luft im Arbeitsraum und können nur durch besondere Absaugvorrichtungen an Ort und Stelle oder durch Klimaanlage für den ganzen Werkraum beseitigt werden. Recht im Auge kommt noch hinzu, daß die flüssigen Kühlmittel zur Bekämpfung zur Verfügung stehen.

Durch den Vorrang der Dr.-Luft als Kühlmittel lassen sich viele Nachteile der flüssigen Kühlmittel vermeiden. Besonders beim Drehen und Schrubben hat sich die Dr.-Luft als Kühlmittel bewährt, hier vertritt sie die flüssigen Kühlmittel in ihrer kühlenden Leistung vollkommen. Dann kommt noch eine Reihe von Vorteilen, die die Dr.-Luft als Kühlmittel auszeichnen. Die abgeworfenen Schäume werden nicht mehr fortgeschleudert, sondern fortgeschleudert. Eine Verschmutzung der Werkzeugmaschine und der Werkstücke findet nicht mehr statt. Auch die Dämpfe der flüssigen Kühlmittel fallen fort, es wird so nur durch die Dr.-Luft dem arbeitenden Arbeiter ein dauernd neuer Sauerstoff zugeführt. Die Umstellung auf die Dr.-Luft als Kühlmittel hat darüber hinaus noch den Vorteil, daß erhebliche Mengen an flüssigen Kühlmitteln eingespart werden. In einem Betrieb betragen diese Ersparnisse etwa 60 bis 80 % des bisherigen Gesamtverbrauchs an flüssigen Kühlmitteln. Die Umstellung ist verhältnismäßig einfach auszuführen und kann von den Betrieben selbst mit vorhandenen Materialien vorgenommen werden.

Wieviel Luft „atmet“ ein Motor?

Ein Motor braucht, um arbeiten zu können, keineswegs nur Brennstoff, sondern auch Luft. Und zwar hat er einen außerordentlich hohen Luftverbrauch, wenn er nicht „aufher Blum“ kommen soll. Ein großer Motor von 750 PS saugt bei hoher Umdrehung 20 Liter Luft an; das macht bei 3000 Umdrehungen in der Minute 60000 Liter oder 60 Kubikmeter und in der Stunde 3600 Kubikmeter. Ein kleiner Motor von 100 PS saugt bei 3000 Umdrehungen in der Minute 20000 Liter oder 20 Kubikmeter Luft an. Das macht in der Stunde 1200 Kubikmeter Luft. Das ist ein sehr hoher Verbrauch, wenn man bedenkt, daß die Gesamtbevölkerung einer Kleinstadt...

Ein großer Motor saugt in der ersten Minute 20 Liter Luft an. Das macht in der Stunde 1200 Kubikmeter Luft. Das ist ein sehr hoher Verbrauch, wenn man bedenkt, daß die Gesamtbevölkerung einer Kleinstadt...

Anekdoten — bunt gemischt

Die unterlassene Frage

Der ohno wüthte wie hintergründliche Verleger Alfreder Philipp Buttman hatte die Gewohnheit, auf der Straße in einer Art halben Rudeltrabs dahinzulaufen, wie früher die Freizeiter auf der morgentlichen Rundtour.

„Komme“ Sie doch erst mal schnell herauf und schneiden Sie mir die Haare!“ rief ihm da bei dieser Fortbewegungsart eines Tages ein betrübter Mann von einem Fenster eines ersten Stockwerks her zu. In Antwort der Ruf er hielt ihn für einen umherlaufenden Parbier.

Buttmann ging zu ihm hinonf, ließ sich ohne unnötige Worte zu machen, Schere und Kam-

Kleinigkeiten zum Lachen

Am Fahrkartenschalter. „Zwei Fahrkarten, bitte!“ — „Wohin?“ — „Wo, das möchten wir nicht sagen. Dort ist nämlich ein Gasthaus, da gibt es noch Riesenportionen.“

Holzwärmer. „Gast du schon gesehen, Oberbard, in unserem Klavier sind Holzwürmer.“ — „Die armen Tierchen!“



„Sag amol, M’na, ehrlich, läßt du den Friz heirate, wenn du an meiner Stell wärst?“

„Wenn ich an deiner Stell wär, da läßt ich jeden heirate, der mich han wollt“...“

Krall geht langsam die Straße entlang. Nächstlich löst sich sein Sodenhalter und hängt zum Hosenbein heraus. Da ruft ein kleiner Knirps: „Sie, Vider — wartense mal’n Oberbard.“ — „S’hr Wanduurn macht’n Blutzversuch!“

Auf dem Dampfer. „Wenn der Sturm anhält, meine Damen und Herren, dann besteht leider die Gefahr, daß das Schiff mit Mann und Maus untergeht.“ — „Mein Gott! Sind denn Mäuse an Bord?“

Gartenbau und Blumenpflege

Wanner- und Blattläuse handeln; denn spätere Spritzungen wirken dagegen unzureichend. Die Dinitroresolmittel können noch bis Knospen, aufbruch angewendet werden. Wenn die Spritzung damit recht spät und während der warmen Taagesstunden stattfindet, hilft dies Mittel oft auch gegen den Weißflüßlerstecher.

Gegen die Rote Spinne wirken beide Mittel unzureichend; auch der Zusatz von 10 Prozentiger Schwefelkalkbrühe zeitigt immer den erhofften Erfolg. Die Rote Spinne wird am sichersten in Schwach gehalten, wenn für die Nachblütenstrichungen gegen Schwarz Schwefelkalkbrühe benutzt wird. Sollte sie aber einmal sehr stark auftreten, ist im Winter mit einer 15- bis 20-prozentigen Schwefelkalkbrühe zu spritzen. Gegen die Kräuselkrankheit des Röhrichtbaumes wird bei Knospenstrichung eine einprozentige Kupferkalkbrühe benötigt.

Stachelbeersträucher, die im Vorjahr unter dem amerikanischen Stachelbeermehltau stark zu leiden hatten, werden mit einer 20-prozentigen Schwefelkalkbrühe behandelt, nachdem die kranken Triebspitzen abgeknippen und verbrannt worden sind.

Wenig gießen — viel gießen

Vollkonkurrenz, die im Keller oder in einem unheizten Raum an möglichst dunkler Stelle überwintert werden, müssen hin und wieder begossen werden. Dabei darf aber das Gießen nur sehr sparsam erfolgen, weil die Wurzeln sonst die arößere Wasserzucht nicht verarbeiten können und zu faulen beginnen — Ganz anders ist es mit dem Gießen von Zimmerpflanzen in gerollbeheizten Wohnräumen, in denen die Pflanzen arößer Wärme ausstrahlen. In der warmen Luft trocknen die Töpfe sehr schnell aus; deshalb ist es notwendig, daß sehr reichlich gegossen wird, am besten sogar zweimal am Tage.

Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Jeder helfe mit!

Bei der Sammlung zum letzten Opfersonntag hatte einer unserer N.S.D.-Walter ein besonderes Erlebnis. „Zum erstenmal war ich gestern“, so erzählte er uns, „auch bei einem alten Fraulein, das lebt bei Bekannten wohnt. Sie hat dort als Totalschädigte ein kleines Zimmer bekommen. Die andere Frau zeichnete sich gerade in die Liste ein. Da kam das Mitterlein dazu. Kommen Sie doch bitte nachher zu mir!“, forderte sie mich auf, was ich denn auch entgegen meiner ursprünglichen Absicht tat.

Als sie ihren Spendenbetrag einzeichnete, trante ich meinen Augen nicht. Aber Sie wissen ja selbst, wie sehr man gerade solchen Menschen weh tun kann, die freudigen Herzens alles geben und wenn sie auch noch so wenig besitzen. Darum fragte ich nur: Ist das nicht zu viel? Ohne darauf zu antworten, sagte sie: „Im Weltkrieg im Jahr 1916 hab' ich meinen Mann verloren. Vor einem Jahr, im Herbst, fiel mein einziger Sohn im Osten. Mein Liebling hab' ich dem Vaterland gegeben. Was ist da schon das Geld!“

Kein Wort der Klage. Zum Schluss gab sie mir die Hand und meinte: „Ich bin gewiß, daß noch alles recht wird, denn umsonst kann und darf der Tod all unserer Lieben nicht gewesen sein!“

Er wird es auch nie sein! Dazu helfe jeder mit, auch beim Opfersonntag, wenn er seine Spende gibt. Und vergesse er nie, was andere für ihn Opfer bringen. C. W.

Aufnahmefeiern in die Partei am 27. Februar

Auf Anordnung des Führers ist während des Krieges mit Rücksicht auf die frühzeitige Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht das Aufnahmefest der N.S.D.A.P. von 18 auf 17 Jahre herabgesetzt worden. Das wird erstmals 1944 praktisch wirksam, wo die ausgewählten Jungen und Mädchen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 überall im Reich in besonderen Feiern am Sonntag, dem 27. Februar, in die Partei aufgenommen werden. Nach ihrer Einberufung zum RAD oder zur Wehrmacht werden die jungen Parteigenossen durch die Hohensträßer besonders betreut werden, damit sie in ständiger Verbindung mit der Partei und ihren Aufgaben bleiben. Im übrigen sind sämtliche Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927, mit Ausnahme der weiter in der SS, als Führer Verbleibenden, verpflichtet, sich darüber zu erklären, welcher Gliederung sie nach ihrer Entlassung aus der Jugenddienstpflicht beitreten wollen. Für viele, die bei der bewußt klein gehaltenen Zahl der Aufzunehmenden jetzt nicht in Betracht kommen, wird später aus den Überlegungen ein Weg in die Partei offen sein.

Steuerklärungen erst im März abgeben

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer 1943 sind in diesem Jahr erst im März abzugeben. Vorbrüche für die Steuerklärungen gehen den Steuerpflichtigen rechtzeitiger zu.

Nagolber Stadtnachrichten

75 Jahre wird heute Frau Christine Schaner, Schwärmer-Witwe, Kirastr. 5. Sie darf sich noch guter Gesundheit erfreuen.

Gerichtsjubiläum in Nagold

Heute vor 75 Jahren, am 19. Februar 1869, fand das erste öffentliche Verfahren der damals eben eingeführten württembergischen Gerichtsordnung vor dem Oberamtsgerichte in Nagold statt. Gegenstand der Verhandlung waren „tätliche Mißhandlung und Ehrenkränkung“. Angeklagt war „ein Frauenzimmer, das aus mangelnder Beugenschaft freigesprochen, der letzteren wegen aber zu drei St. und zur Tragung der Prozesskosten verurteilt wurde. Die geringe Wichtigkeit des abzuurteilenden Gegenstandes ließ erkennen, daß der Zuhörer nur wenige waren.“

Trotz Sturm und Schnee ...



Bei Regen, Sturm und Sonnenschein muß i zu viele Leut, i komm all Tag en Fleckel nei, sogar wenn's drauß schneit; i lauf mir allweil d'Abfäß schneef, denn jeder möcht von mir an Briefeaf. Zu viele komm i o'berhofft, zu manche nie aus Haus, ond ganze Schickel ziehg i oft aus meiner Postmapp raus. Vielleicht han i, s wär noch mein Senn, heut lauter guate Briefla dreun. Kurt Vetter.

Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt a des Bestellscheins Nr. 59 der Reichserklärung werden für die Zeit vom 7. Februar bis 5. März 1944 (59. Zuteilungsperiode) zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Das Verkehrsauto Neuweiler-Oberfollwangen-Zeinach nicht verunglückt. In unserer Mitwochausgabe berichteten wir über einen Verkehrsunfall auf der Wendeplatte der Straße Oberfollwangen-Zeinach unterhalb Schmied, der glücklicherweise noch glimpflich verlief. Wir tragen berichtigend nach, daß es sich bei dem verunglückten Fahrzeug nicht um den Oberfollwanger Omnibus handelte, welcher den Berufsverkehr Neuweiler-Zeinach versieht, sondern um einen anderwärts eingesehenen Omnibus aus Bad Zeinach.

Wir sehen im Film:

„Das Bad auf der Tenne“ im Volkstheater Calw

Unter der Regieführung von Volker von Collande ist ein köstlicher Filmschwanz entstanden. „Das Bad auf der Tenne“, ein Spiel aus der Zeit des Barock, ist für die Bewohner des kleinen nörderrheinischen Dorfes Anlauf zu stürmischem Aufbruch. Es will den guten Leuten nicht in den Kopf, daß die Frau Bürgermeisterin sich nicht scheut in eine Badewanne zu steigen. Wo doch jeder anständige Mensch sich höchstens zum Sonntag die Füße wäscht! Sämtliche Eheleute geraten aneinander. Erst nach einem Streich gegen Badewanne und Besitzerin und nachdem der Bürgermeister ein Machtwort gesprochen, zugleich aber sich als ritterlicher Ehemann erwiesen, zieht wieder Ruhe ein. Der ganze Film spricht voll Lebensfreude. Man hat den Eindruck, als sei hier mit der farblichen Gestaltung ein besonders guter Griff getan. Das fette, sonnenüberflutete nörderrheinische Land, das kräftig-warme Kolbraun der Bauernsüden und die fröhliche Buntheit der Trachten betonen derbfrisch die Eigenart der Landschaft.

„Peterle“ im Konziltheater Nagold

Ein Film, der so recht aus der Tiefe des bayerischen Gemüts schöpft. Herz und Humor sind Trumpf. Die schönsten Bitten Münchens geben den Hintergrund für das Geschehen ab. Ist es erstaunlich, daß hier nicht einmal die Himmelsmacht der Liebe ganz ohne Weiswürde und eine handfeste Wafel ihr altgewohntes und doch immer neues Spiel zu entfalten vermag? Ist doch die Hauptgestalt dieses gefühlsstarken Films ein vierstündiger Bierführer, ein Junggeselle, dem plötzlich ein Kind ins Haus schneit und jetzt nicht mehr junges Perz in einem ganz anderen, rascheren Ton schlagen läßt. Ja, was Peterle alles vermag!

Schuljugend macht Jagd auf Kohlenklu

Jungen und Mädchen wissen, worum es geht

Die Schülerzeitungen „Hilf mit!“ und „Deutsche Jugendburg“ haben unter der Parole „Jagd Kohlenklu“ zum Wettbewerb für den Winter 1944 aufgerufen. Etwa sechs Wochen vor Weihnachten tauchte deshalb in den Schulen und N.S.D.-Lagern ein lustig-buntes Plakat auf. Die Jungen und Mädchen erfuhren daraus, daß sie dies Jahr beim Kampf gegen Kohlenklu in der ersten Reihe stehen sollten. Erzählt uns von dem Böhewicht, forderte das Plakat sie auf, „zeichnet ihn ab, erlirnt Kampflöwe und schreibt Geschichten über ihn, fagt ihn aus Holzabfällen, ncht ihn aus Stoffresten, kurz, stellt ihn und seine Schandtat dar, wie immer ihr wollt, und gebt eure Arbeit bis zum 31. Januar beim „Hilf-mit!“-Vertrauensmann eurer Schule ab. Viele schöne Preise sind ausgesetzt — Quartettspiele, Bücher, ja, sogar Reisen. Wer allein nicht zu Ronde kommt, Holt sich bei seinem Lehrer oder seiner Lehrerin Rat. Beweist uns, daß ihr Kohlenklu auf den Fersen seid und daß der Hafunke euch nicht entkommt!“

Es ist ein Böhewicht im Land ... Kohlenklu wird er genannt! So dichtete Paul, und so reimten, schilberten zeichnen und malten, nähten und stüften bald hunderttausend kleine Hände im ganzen Reich. Ein Lob malte er seinen Aufsatz: „Mit dem Panzerwagen der Sparlamkeit jagt wir Kohlenklu.“ Eine freitbare Brunnhilde schreibt: „Auch ich bin bereit, den Kampf gegen Kohlenklu aufzunehmen.“ Brunnhilde hat ein Würfelspiel gezeichnet, bei dem angeschlagene Kinderfiguren einen fetten kleinen Kohlenklu verfolgen; wer ihn fängt, gewinnt. Eine Schule hat sogar einen Umzug durchs Städtchen veranstaltet: Einer trug einen selbstgebastelten Kohlenklu voran, und die anderen langten ein selbstverfertigtes Vieh gegen den Böhewicht.

So, unsere Kinder rden dem Millionenbich zu Leibe. Ein kleiner Schwarzwälder reimt, mehr empört als Klugheits:

In Ost und Nord, in Süd und West, Kohlenklu wird jetzt verdrescht!

Kohlenklus Abenteuer Mit dem Verdreschen haben es vor allem die Jungen. Sie ziehen mit Hade und Forke, mit Zehnmesser und Hühnerbogen gegen den Böhewicht los, sie sperren ihn ein, hängen ihn auf und lassen ihn begraben. Da sind die Mädchen doch sanfter. Eine kleine Jagne versteht Kohlenklu ins Blumenland und läßt die Rosen und Lilien dem Sünder ins Gewissen reden. Andere Mädchen dichten Märchen und malen Bildchen dazu. Wir lesen: ... es wird Winter. Kohlenklu defmt und redt sich. Er hat ausgeholfen. Nun nimmt er seinen Sad und geht auf Raub aus ... Eine Kameradin pinnt den Raub weiter und schilbert, wie Kohlenklu allnächtlich Schla

Nicht zum wenigsten ist schließlich er der Grund, daß der gute Dittel doch noch die Tante nimmt, die mit ihm auf der „Wiesen“ einen fast zu lustigen Nachmittag verbracht hatte.

Aus den Nachbargemeinden

Althengstett. Der bei der Gemeinde angestellte frühere Polizei- und jetzige Amtsdienner Johannes Kentschler konnte am 15. Februar auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Gemeinde Althengstett zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm in einer Gemeinderatsitzung durch den Bürgermeister eine Ehrenurkunde und ein namhaftes Geschenk überreicht in Anerkennung seiner treuen Dienstleistung. Der Gesangsverein beehrte ihn mit einem Ständchen und auch aus dem Kreis der Einwohner wurden ihm Glückwünsche und Anerkennung zuteil.

Gillingen. Wilhelm Schucker, Obergefr. in einem Panzer-Grenadierregiment, wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet.

Göhausen. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Uffz. Erwin Schlag von hier das E. K. 1. Klasse und dem Obergefr. Eugen Blumeno das E. K. 2. Klasse verliehen.

Altensteig. Hier feierte Michael Bäuerle, Forstwart a. D., seinen 80. Geburtstag.

Oberjettingen. Mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet wurde Uffz. Hermann Baitinger. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Obergefr. Gottlieb Kärcher.

Calmbach. Wegen Tapferkeit vor dem Feind wurde der Obergefr. Gerhard Kiefer, Sohn des Gottlob Kiefer, mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

Ferrenberg. Der Kleintierzüchterverein hielt seine gut besuchte Generalversammlung ab. Durch die treue Mitarbeit im Verein wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Vorstand Wilh. Rivinius und H. Kohler. Eine rege Aussprache fand über die Rationierung und deren Futterbeschaffung statt.

Weilbrunn. Der nächste Vieh- und Schweine-Marktbeginn und Ursprungszeugnisse wie bisher, markt findet hier am kommenden Montag statt.

Gerlingen. Eine bekannte Mitbürgerin, Frau Luise Zimmermann Witwe, ist gestorben. Viele Jahre lang war sie Apothekenbötin nach Leonberg. 13 Kindern, von denen 9 noch leben, gab die Verstorbene das Leben; 4 Söhne stehen an der Front und einer ihrer Schwiegeröhne fiel im Kampf um unsere Freiheit.

Höfingen. Bei der Federammlung wurden hier 239 Pfund gependelt.

Gestorbene: Marie Frey geb. Manz, Altensteig-Dorf; Marie Kentschler, 53 J., Neuweiler; David Mast, 18 J., Obermusbach; Richard Mayer, 18 J., Gressbach; Karl Stoll, 27 J., Oberwaldach; Friedrich Wurster, Sattlermeister, Huzenbach; Abns Wittich, 59 J., Lützenhardt (Friedensstodt); Emil Sietlinger, 28 J., Dillingen; Robert Leibfritz, 23 J., Dillingen.

Witternacht durch die Stuben schleicht und alle Kohlen sammelt, die er nachts in den Ofen findet. Bängst ist Kohlenklu in den Kinderköpfen zum lebendigen Wesen geworden; leibhaftig leben die Kleinen ihn vor sich:

Der Schwarze stiehlt wie eine Kage und hat ne krallenverzehrte Tazge ... Sie sehen ihn durchs Land schleichen:

Auch um die Wasserböhne kriecht die schwarze Hähne, reimt Erwin und er fordert keine Kameraden auf, nicht zwiel am Wasserböhne zu planchen — auch das koste Kohle! Die Kinder überlegen, wo sie faparen können. Sie wollen ihre Aufgaben bei Tageslicht machen. Zu Hause und in der Schule wollen sie auf die Defen achten, auf Schalter und Gashähne, Badewanne und Radio. Peter berichtet: „... meine Großmutter ist, wie alle alten Leute, manchmal sehr leichtsinnig. Zum Beispiel sah ich, wie sie das Radio weiterhiefen ließ, während sie im Sessel ihr Mittaggläschen hielt.“ Ein Junge hat ein lauges Gedicht aufgeschrieben und mit kleinen Bildern umrahmt: das Werk soll später über Mutters Küchenherd prangen. Wir lesen: Jedermann muß Fenster, Türen, Türen sowie die kleinsten Nigen und Nigen verstopfen mit Papier, Tuch und anderen Massen, damit sie ja keinen Zug durchlassen. Wist ihr, was ihr noch verstopfen könnt? Den Klatschbasen die Mäuler, wenn welche im Hause sind!

Bei uns soll er nicht landen! Auch praktisch bekämpfen die Kinder den Böhewicht. So hat eine Schulkasse ausgerechnet, wieviel Strom verloren geht, wenn jeder Haushalt in der Stadt täglich nur eine Minute Licht vergusdet, und wieviel Kohle gewonnen wird, wenn jede Hausfrau ein Briefet am Tag spart. Eine Haushaltungsjöhne hat sich mit Tummloch und Kochflie rednerisch befaßt. Mädchen haben Topflappen mit Kohlenklus Konterfei befaßt. Vor allem haben die Mädchen Kohlenklau-Ruppen genächt, ganze Rifen voll, groß wie die Wrote und klein wie die Mänslein; Kohlenklus aus Flor- und Samtresten und Waters gerissenen Soden — lustige Mahner zur Sparlamkeit! Ein schwarzer Würdich mit besonders schönem Vorhaben trägt auf dem Rücken ein Brieflein angedrückt; wir lesen: ... den Schürbart nahm ich aus einem tabutteten Wesen. So mancher Nachmittag ist draufgegangen, bis der Mann fertig war. Mit ihm will ich gegen Kohlenklu kämpfen. Bei uns soll der nicht mehr landen!

Und das wollen wir alle unterschreiben. Jeder Tag bringt ein Duzend Gelegenheiten, Kohlenklu eins auszuweisen. Die Jungen und Mädchen zeigen uns, wie man's macht.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten

„Ein Neugeborenes muß man mit Freuden begrüßen“, sagte sie.

Lore dachte: Diesmal glaubt sie alles. Sie wird doch älter.

Eines Tages kam ein Telegramm, Lore reiste ab. Nach acht Tagen kam sie spät in der Nacht mit dem letzten Zug an. Gerhardt holte sie mit dem Wagen ab.

„Was ist es denn?“ war seine erste Frage.

„Ein Sohn.“

Der große, starke Mann wurde bleich. Seine Augen leuchteten.

„Ein Sohn.“ Er nahm das Bündel und wollte das Gesicht sehen. „Warte bis wir daheim sind.“

„Und wie geht es Ingrid?“

„Sie läßt Euch alle grüßen. Sie hat die Geburt gut überstanden. Das Schwerkste war die Trennung von ihrem Kinde. Gerhardt, da habe ich mich das erstemal gefreut, daß ich es mitnehmen konnte. Daß ich ihm Mutter sein will, war das Einzige, was sie beruhigte. Vorläufig ist Ingrid in guter Pflege. Ein schwerer Abschied war es. Sie will guerst wieder von sich hören lassen. Wir sollen warten.“

Rum schwiegen sie beide. Die Pferde zogen an.

Das Gut lag dunkel und düster da. Lore, endlich daheim, legte das Kind auf den Küchentisch.

Es schlief. Sie betrachteten es beide. Lore liebte es mit beiden Händen, vom Köpfchen bis zu den Füßen.

„Wir werden dich recht, recht lieb haben, kleiner Roland.“

Gerhardt nahm das Kind in seine Hände, küßte den kleinen Erdenbürger und legte ihn wieder auf das Kissen zurück. Billy klingelte.

Billy war absichtlich wach geblieben. Sie wollte das Kind noch sehen. Großmutter war auch noch bei ihr. Lore legte das Kleine auf das Deckbett.

„Siehe, das ist Dein Sohn“, sagte sie scherzend. Billys Gesicht erstrahlte in Mutterfreude.

„Sieh, Gerhardt“, sagte sie, „Du hast mich oft mit Ingrid verglichen. Beht denke einmal Ingrid sei Billy. Es ist doch so ein herziges Kind. Es ist unser Sohn.“

Kohlenklu's Helfershelfer Nr. 76



Bruder Leichtfuß

Zuerst „Alles auf eine Karte!“ ... und wenn's die Kohlenkarte ist ... und später wird gepumpt! Natürlich bei denen, die beim Heizen richtig gewirkt oft haben und den Grundsatz „Heuf ist heuf“ ablehnen. Nur Leichtfuß behält ihn bei! Und ist's aus mit dem Pumpen, dann kommt was anderes dran. Vielleicht sogar Möbelstücke? So geht's natürlich nicht, Herr Leichtfuß! Sie hätten eben rechtzeitig einteilen müssen.

Und jetzt mal Hand aufs Herz: Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Gerhardt sagte nichts. So erschloß sich seinem Kinde die Heimat mit einer Buge.

Großmutter's Augen füllten sich mit Tränen. Lange betrachtete sie den kleinen Erdenbürger. Dann wollte sie schlafen gehen.

Nur eine freute sich nicht. Das war Käte. Sie achnte, wußte und fühlte alles. Das Kind der Zwillingsschwester der Gutsfrau. Ein Sohn. Gerd würde nun an letzter Stelle stehen. All ihre Hoffnungen, die sie noch im Stillen hegte, schwammen wie Felle den Fluß hinab. War es wirklich Ingrid's Kind? Konnte es nicht ebensogut Lore gehören. Lore war groß und schlau. Vielen Frauen sah man die Mutterhaft nicht an. Sie hatte nie so genau Lore's Figur betrachtet. Nein, Lore vergab sich nichts. Ihre Art, mit Gerhardt umzugehen, war mehr schweizerisch. Sicher war es Ingrid's Kind. Woju spannte sie hier alle ihre Kräfte an, wie wenn es ihr eigenes Gut wäre? Nur um den Besitz zu mehrern. Damit Gerd eine reiche, gute Partie werden sollte, und nun hatte sie einen Bruder, der doch sicher einmal die größeren Rechte besaß. Gerd würde dann leer ausgehen. Käte durchlebte Nächte, die sie nicht schlafen ließen. Ruhelos warf sie sich von der einen Seite auf die andere. Ihre eigene Mutter hielt es für schamlos, daß sie weiterhin auf dem Hofe blieb ...

Fritz Benders Kammer war nebenan. Ohne daß Käte etwas merkte, beobachtete Fritz Bender Käte unausgesetzt. Liehte er sie? Nein. Sie war ihm zu wortfarg. Nur einmal belauschte er sie. Wie sie mit Gerd an einem Sonntagnachmittag im Strafe lag auf der Wiese hinter dem Hause. Wie sie das Kind herzte und küßte und scherzhaft mit ihm plauderte. Von da ab beurteilte er sie ganz anders. Warum nur, machte sie sich rein gar nichts aus ihm. Wenn er grüßte, dankte sie nur kurz. Und doch war ihre Art eine mütterliche. Weder alles führte sie die Aufsicht, wie eine Gutsfrau, und tat sich dabei in keiner Weise hervor. Fritz Bender wußte, daß Gerd Kätes Kind war. Er machte sich so seine Gedanken. Er beobachtete Benders. War das fremde Aneinander vorbeigehen nur Maske.

(Fortsetzung folgt)

Die Gauhauptstadt meldet

Ernannt wurden zum Senatspräsidenten der Oberlandesgerichtsraja Dr. Otto Schlichter beim Oberlandesgericht Stuttgart und zum Landgerichtspräsidenten Dr. Otto Keller beim Landgericht Ulm.

Die Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft veranstaltet vom 23. bis 28. Februar im Gelben Saal des Oberen Museums Stuttgart eine Vortragsfolge über „Aktuelle betriebliche Fragen aus dem Kriegsschadensrecht“.

Kinder des Frühlings: Parrotia Mandelbäumchen, goldgelbe Primel, weißer Flieder und Forsythien haben den still-verträumten Palmengärten in der Wilhelmia in ein von Lenzschüften erfülltes Blütenparadies verwandelt.

Meisterprüfungen vor der Bauwirtschaftskammer Stuttgart. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember haben die Meisterprüfung vor der Bauwirtschaftskammer mit Erfolg abgelegt: 6 Fächer, 1 Buchbinder, 2 Elektromechaniker, 1 Elektromechaniker, 1 Fleischer, 3 Friseur, 1 Installateur für Gas und Wasser, 2 Konditoren, 1 Kraftfahrzeughandwerker, 1 Lackierer, 83 Mechaniker, 10 Modellbauer, 1 Müller, 1 Sattler, 3 Schlosser, 2 Schuhmacher, 1 Segelflugzeugbauer, 7 Tischler, 2 Wäcker und Wäcker und 7 Zahntechniker.

Kettenhandel mit Kirchschwaffer

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 47 Jahre alten Willi Reifferscheid aus Köln und den 55 Jahre alten Otto Gruber aus Heilbronn, beide in Stuttgart wohnhaft, als Volkschädlinge wegen Kettenhandels und Preistreiberie zu je 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus. Dazu kommen bei Reifferscheid 8000 Mark und bei Gruber 1000 Mark Geldstrafe. Gruber kaufte bei einer Landwirtin in einem Weingarten in Helligheim, Kreis Ludwigsburg, 30 Liter Kirchschwaffer zum Literpreis von 20 Mark, also zum doppelten Betrag des Höchstpreises, auf und gab hierüber 17 Liter für 47,50 Mark je Liter an Reifferscheid weiter. Dieser veräußerte den begehrten Tropfen in Stuttgart um 60 Mark und in Köln um 65 Mark je Liter. Ferner kaufte Gruber zu Schieberweden drei Zentner Mais als Fütterungsmittel und bezahlte hierfür 190 Mark, während der reguläre Preis für den Doppelzentner 20 Mark beträgt.

Töchterer Sturz auf der Kellertreppe

Owen, Kreis Nürtingen. Die Kochlehrerin Johanna Leibfried wurde am Dienstag tot im Keller aufgefunden. Sie ist, oben an der Kellertreppe gestürzt und alsbald mit dem Kopf so unglücklich angesetzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Verunglückte war auswärts als Fachlehrerin an der Schule in Dettingen tätig.

Die tausendste Braut in der Brautenschule

Tübingen. In der Tübinger Brautenschule wurde der 35. Brautkurs beendet, dem auch die tausendste Kursteilnehmerin, eine Deutsche aus Dänemark, angehörte. Auch dieser Kurs wurde, wie alle anderen, von der Gauabteilungsleiterin des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, Parteigenossin Lambert, abgeschlossen. Bei der Abschlußfeier wurde die tausendste Kursteilnehmerin von der Gaufrauenratsleitung zur Besichtigung mehrerer Einrichtungen des Frauenwerks nach Stuttgart eingeladen.

Fünf lebende Generationen

Donauwörth. Der seltene Fall, daß in einer Familie fünf lebende Generationen vorhanden sind, ist bei einer in Kirchheim unter Teck wohnenden Familie aus dem Saengerland zu verzeichnen. Dieser Tage wurde ihr ein Mädchen geboren, dessen Mutter 23 und dessen Großmutter 43 Jahre alt ist. Die Urgroßmutter zählt 84 Jahre und die Urgroßmutter begehrt am 27. Februar im Saengerland ihren 91. Geburtstag.

Böblingen. In einer Versammlung der NSDAP sprach SA-Obersturmführer Dr. Franz Krotsch, Pressereferent der Gauleitung Saengerland. Der langjährige, treue Gefolgsmann des Führers sprach aus eigenen Erlebnissen über den Volksevidenzismus. Mit starker Ueberzeugungskraft deutete er hierauf den tiefen Sinn dieses Krieges.

Schönau, Kr. Böblingen. Auf eine 40jährige Dienstleistung als Bediame konnte Frau Maria Kuppinger zurückblicken.

Malen. Zu einem nachhaltigen Erlebnis in der Klärung der Probleme, die der Entscheidungslampf mit dem Volksevidenzismus heute anwirft, wurde eine Arbeitstagung der Hohenstauffer der Partei auf der Kapfenburg. Zahlreiche Redner der Partei nahmen dabei zu Europas Kampf gegen jüdische Mächte Stellung.

Waldmengenheim. Der 59 Jahre alte Elektromechaniker Konrad Fuchs aus Hahnbühl stürzte bei Reparaturarbeiten aus ungeförhrt zehn Meter ab. Der erlittenen schweren Verletzungen ist der Verunglückte anderntags erlegen.

Seidenheim. Drei Tauben, die unsere Stadt überflogen, ließen plötzlich eine Maus fallen. Diese war offenbar frisch geschlagen worden. Es ist wohl einigartig, daß Tauben eine lebendige Maus fangen und sie in ihren Schnäbeln schlucken wollten. Anscheinend ist ihnen diese Beute ein bißchen zu schwer gewesen, so daß sie sie fallen ließen.

Sermaringen, Kreis Seidenheim. Hier fand ein Dorfabend statt, der in jeder Hinsicht ein Erfolg gewesen ist. Die Veranstaltung, aus einem bestimmten Teil mit einer Heldenszene und einem unterhaltenden heimatischen Teil bestehend, hatte einen solchen Erfolg, daß sie am andern Tag wiederholt werden mußte.

Göppingen. Mit der unter dem Vorsitz von Studiendirektor Maier abgehaltenen mündlichen Prüfung fand die diesjährige Reifeprüfung an der Oberschule für Mädchen in Göppingen ihren Abschluß. Alle 20 Prüflinge erhielten das Reifezeugnis.

Willingen im Schwarzwald. Beim Versuch, in nordwärtsmöglicher Weise die Gleise zu überqueren, wurde auf dem Willinger Bahnhöf die

39 Jahre alte ledige Gepärdarbeiterin Käthe Zermet von einem einfallenden Zug erfasst und einige Meter weit geschleift. Sie war sofort tot.

Württembergs Sport am Wochenende

Württemberg. Fußball-Entscheidungen dürfte noch etwas auf sich warten lassen, falls nicht einer der beiden Favoriten - Göttingen und Kitzers, die aber erst am 28. März ihr Rückspiel haben - vorzeitig „schlapp“ macht. Am Sonntag dürfte es vorn kaum Veränderungen geben, denn die Kitzers spielen zu Hause gegen Reutlingen, während Göttingen gegen Feuerbach ebenfalls auf eigenem Gelände spielen kann. Um 1946 endlich soll gegen Jüdischen als Favorit und den VfB Stuttgart darf man gegen Bödingen in Front erwarten.

In der Handball-Gaumeisterschaft stehen am Sonntag wieder drei Spiele auf dem Programm. Dabei sind alle drei Spitzenmannschaften im Kampf, so daß mit weiteren Klärungen gerechnet werden kann. Die Paarungen lauten: VfB Stuttgart - Ehlinger TSG (Vorspiel 8:11); VfB Stuttgart - Sportfreunde Ehlingen (Vorrunde); VfB Holzheim - VfB Stuttgart (Vorspiel 6:10).

Mit nicht geringer Spannung erwartet man das Abschneiden unserer Schwertkämpfer, die in München zu einem Gauverweidungskampf im Ringen und Gewichtheben gegen den Gau Ulm antreten. Für die Winterperiode gibt es eine Startmöglichkeit beim Sportfest der Winterkampfschule Heuberg am Samstag und Sonntag. Das erste gemeinsame Hallenturnier im Korbball wird in Fellbach durchgeführt, und die Verbandsleiter der Sportfreunde Stuttgart und Ehlingen treten zu Hallenwettkämpfen in Stuttgart an.

Wintersporttag der Betriebe

Im Gau Württemberg-Sobenzollern war im vierten Kriegsjahr 1943 der Sportappell der Betriebe ein voller Erfolg. Am Frühjahrslauf beteiligten sich 388 Betriebe mit 20 670 deutschen Gefolgsgenossen. Der Sommerporttag wurde von 225 Betrieben mit 19 495 Teilnehmern durchgeführt und der Mannschafswettbewerb sah 231 Betriebe mit annähernd 4000 Wettkämpfern und -kämpferinnen am Start. In klarer Erkenntnis der Tatsache, daß trotz harter Anspannung im Arbeitsleben die deutsche Nation nicht auf die körperliche Erhaltung im Winter verzichten kann, wurde in diesem Jahre ein Wintersporttag der Betriebe ausgeschrieben. Diese Wettkämpfe umfassen einen Mannschafswettkampf über acht bis zehn Kilometer mit verschiedenen Einlagen und eine Viermal-acht-Kilometer-Mehrkampf.

Den leichtathletischen Mannschafswettkämpfen der SS unterzogen sich im vergangenen Jahre rund 5000 Mannschaften. Das Gebiet Sachsen stand wieder an der Spitze.

Im Boreen kommt am Sonntag dem deutsch-angarischen Freundschaftstreffen in Berlin, in dem auf beiden Seiten nur Spitzenkämpfer einsetzt werden, eine besondere Bedeutung zu.

Der Deutsche Jugendmeister im Tennis, Ernst Hartung (München), fand, wie recht feilte, bei den Kämpfen in Afrika den Heldentod. Hartung war zusammen mit seinem Landsmann Eberl Jugendmeister im Doppel.

Für gute Milchleistungen ausgezeichnet wurden Bauern und Bäuerinnen aus dem Kreis Calw

Bei der Siegerehrung in Pforzheim wurden nachstehende Bauern und Bäuerinnen bzw. deren Weibsträfte mit einer Ehrenurkunde, Geldprämien und z. T. einer Weltkarte ausgezeichnet:

- Bihler, Gotthilf, und Ehefrau, Calw; Wurster, Johannes und Tochter, Agenbach; Klint, Johann, und Ehefrau, Nibelberg; Kern, Christian, und Ehefrau, Nibelbach; Paule, Friedrich, und Tochter, Kohlerstal/Albulach; Weif, Jakob, und Ehefrau, Albulach; Wöfner, Fritz, und Ehefrau, Albulach-Stadt; Koz, Christian, und Ehefrau, Sülzer, Erwin, und Ehefrau, Albulach; Bgm. Franz, Gottfried, u. Ehefrau, Weidlingen; Schrotz, Michael, und Ehefrau, Weinberg; Wurster, Johannes, und Tochter, Berner; Frey, Georg, und Ehefrau, Beuren; Zug, Michael, und Ehefrau, Bielesberg; Gall, Christian, und Ehefrau, Hinterweiler/Breitenberg; Barth, Paul, und Ehefrau, Calmbach; Breifling, Aug., und Ehefrau, Dachtel; Wolf, Jakob, und Nichte, Dedenspronn; Paulus, Albert, und Ehefrau, Dedenspronn; Jäselmaier, Andreas, und Ehefrau, Ebershardt; Döler, Karl, und Ehefrau, Ebnhausen; Reinhardt, Adam, und Tochter, Effringen; Blaid, Georg, und Ehefrau, Ebnhausen; Schrotz, Jakob, und Ehefrau, Emberg; Reuz, Friedrich, und Ehefrau, Emmingen; Ehms, Mathias, und Ehefrau, Etmannswelder; Kuppis, Georg, und Tochter, Gaugenwald; Eijig, Rudolf, und Ehefrau, Gehlingen; Zeh, Ernst, und Ehefrau, Gehlingen; Speer, Marie Wwe., und Alois, Marie Wwe., Grunbach; Süßer, Karl, und Ehefrau, Güllingen; Helber, Elisabeth Wwe., und Tochter, Hailerbach; Haizmann, Georg, und Tochter, Hailerbach; Koch, Wilhelm, und Zimmermann, Rose, Hirau; Wurster, Karl, und Ehefrau, Höfen/Enz; Wader, Fritz, und Tochter, Holzbronn; Schönbilg, Barbara W., und Tochter, Hornberg; Kufferer, Georg, und Ehefrau, Igelloch; Kuf, Jakob, und Tochter, Liebelsberg; Liebenzeller-Mission GmbH, und Silberhorn, Käthe, Missionsschwester, Bad Liebenzell; Vöterle, Fritz jr., und Ehefrau, Mäusenbach; Dürr, Ulrich, und Günther, Marie, Dienstmagd, Martinsmoos; Reuz, Gustav, und Ehefrau, Winderbach; Ebel, Christian, und Gädle, Elsa, Mörtlingen; Kling, Emil, und Ehefrau, Monalalm; Wolber, Gustav, und Schneider, Karl, Nagold; Koller, Marie, und Tochter, Neubulach; Gayde, Ludwig, und Ehefrau, Neuhengstett; Schleich, Michael, und Ehefrau, Neuweiler; Großmann, Johannes, und Ehefrau, Oberhangstett; Lörcher, Jakob, und Kraft, Margarethe, Oberkollbach; Hamann, Friedrich, und Ehefrau, Oberkollbach; Schönhardt, Christian, und Ehefrau, Oberkollbach; Kirchherr, Christian, und Ehefrau, Oberkollbach; Haizmann, Gottlieb, und Ehefrau, Oberkollbach; Wagner, Marie, und Wagner,

Für unsere Frauen

Dinge, die warmhalten

Praktische Helfer an kalten Wintertagen. Wenn Unter- oder Nebenwohnungen vorübergehend unbewohnt sind, kann es in der eigenen Wohnung kalt sein und sie wird trotz allem Heizen nicht recht warm. Da heißt es, sich durch allerlei kleine Hilfsmittel gegen die Kälte schützen. Und diese kleinen warmhaltenden Dinge kommen uns nicht in der eigenen Wohnung, sondern oft auch an der Arbeitsstätte zugute. Aus alten Wollresten, sowohl aus gewirten wie aus dicken warmen Stoffresten, lassen sich alle möglichen praktischen Dinge herstellen.

Mancher hat zum Beispiel noch ein Paar alte dicke Sportstrümpfe, die sich aber beim besten Willen nicht mehr stutzen lassen. Wenn man Fußspitze, Sohle und Ferse heraussticht und nur in der Mitte einen schmalen Steg stehen läßt, die Schnittkanten säuberlich vernäht, so ergeben diese längst anscheinend Sportstrümpfe immer noch ein Paar wärmende Gammaschen, die an kalten Tagen gute Dienste leisten. In feuchten Räumen bewahrt sich für Menschen, die bei der Arbeit lange stillstehen müssen, ein kleiner Fuschia. Man kann ihn ohne Schwierigkeiten aus festem Stoff nähen und benützt als Füllung alte Watte, Stoffreste oder ein altes Sofaissen.

Auch zur Selbstanfertigung von warmen Hausschuhen sind heute schon viele Frauen übergegangen. Eine dicke Sohle schneidet man am besten aus zwei Lagen Filz (alten Hut verwenden), zwischen die Zeitungspapier in einer dicken Schicht eingelegt wird. Am Rande wird alles zusammengeknüpft. Das Oberteil der Schuhe schneidet man nach einem Schnitt aus altem dicken Stoff. Wenn ein genügend großes Stück davon vorhanden ist, kann man das Oberteil in Stiefelform zuschneiden, so daß auch die Knöchel warmgehalten werden. Voru über dem Spann wird ein Reißverschluss eingearbeitet.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf verwiesen, daß Zeitungspapier ein ausgezeichnetes Kälteschutz ist. Bei feuchten Räumen ist es ratsam, noch eine Schicht ausgebreiteter Zeitungspapier unter den Teppich zu legen. Ein Fußflissen (besonders auch für Luftschuhtäume geeignet) läßt sich leicht aus einem dicken Stok Zeitungspapier herstellen, der mit einfachem Stoff bezogen wird. Und ebenso kann man aus mehreren Schichten Zeitungspapier warmhaltende Einlegesohlen schneiden, die am Rande zusammengeknüpft werden.

Handgriffe, die das Gas sparen helfen

Die technische Hilfe wirkt sich im Haushalt überaus angenehm aus. Es ist jedoch ein Gebot der Zeit, auch hier die größte Sparamkeit walten zu lassen. Die traffe Gasflamme mit dem blau-violetten Flammenrand läßt sich jeder Topfform anpassen, und warum sollte man, wenn man nur wenig kochen will, einen großen Kochtopf nehmen, wenn man mit einem kleinen Topf auskommt, unter dem die klein gestellte Gasflamme brennt. Die kleine Flamme verbraucht nämlich nur den achten Teil der großen Flamme an Gas.

Wenn die Handstrahlbrenner vorzeitig erregung ausnützt - die kleine Flamme muß überhaupt nach dem Anfachen weiterlösen - so läßt sich dadurch leicht eine Ersparnis von 1 bis 2 Kubikmeter Gas im Monat erreichen. Alle acht Tage einmal sollte der Gasbrenner sauber mit Federbohlen und mit Bürste gereinigt werden, damit das Gas besser ausgenutzt werden kann. L. R.

Kultureller Rundblick

Anneliese Born und Albrecht Schoenhals als Gäste im Stadt. Schauspielhaus Stuttgart

Auf die englische Gesellschaft bezogen, die den triftigen Dramatiker Bernard Shaw in allen seinen Werken immer wieder schonungslos auf Korn nimmt, ist die Komödie „Bunamaton“ ein ebenso bester wie bittere Komödie, in deren Hintergrund sich als allgemein menschliche Natur die soziale Frage auftritt. Der Einfall des Professor der Phonetik Henry Higgins und des an der Sprachforschung nicht minder interessierten Millionärs Oberst Pickering, ein Mädchen aus der Gasse mit allen Schikanen sprachlicher und gesellschaftlicher Schöpfung in ihrem Aussehen zu umzubilden, daß das Kind aus den unteren Schichten des Volkes auf einem Gartenfest der Königin mit Erfolg als angelegliche Herzogin paradiere kann, mag als ein launenhaft-böswilliger oder als wissenschaftlicher Spielchen betrachtet werden; jedenfalls hatten die Urheber des Experiments nicht von Anfang an daran gedacht, was aus dem Blumenmädchen Eliza werden sollte, nachdem die durch den Schicksal früherer Bildung in eine geborene soziale Position angestrichelt war. Shaws dialektischer Witz bringt den Konflikt auf die richtige Ebene: Ein so überaus natürliches Naturphänomen bedeutet für den Phonetiker schließlich doch mehr als nur ein geistreiches Objekt seiner Vorrichtung.

Im Stadt. Schauspielhaus Stuttgart spielen in Hans Tannerts veranlagter Inszenierung, zu der Klaus Arnemann als Gast die vorrestlichen Bühnenbilder entwarf, die beliebigen künstlerischen Anneliese Born und Albrecht Schoenhals das ungleiche Paar, Frau Schoenhals-Wagner hat die darstellerische und sprachliche Form um nach außen und nach innen die Wandlung des an der Strahende aufzulebenden Naturgeschehens in allen Tonarten, auch in den Tönen des Verzweigs, glaubhaft zu machen. Der Innenhofstille und unverblühten Unerschrockenheit des Professors gewinnt Albrecht Schoenhals die drohenden und sympathischen Akte ab. Von schwerem Kaliber ist Eliza? Vater, den Kurt Saar mit dem ganzen Intuition des sozialen Aufstiegs verkörpert. In weiteren Rollen sind Harald Mann als Oberst sowie Annemarie Mörke, Carolo Erdin und Elke Inera-Lindemann zu erwähnen. Das Gastspiel fand ein ungemein beifallsfreudiges Gaus. Erw: Paris

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Renfeld. Der Vizepräsident des Reichsinstituts für die Geschichte der Naturwissenschaften in Berlin, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Fred Renfeld, aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würzburg seiner Verdienste auf dem Gebiete der Erforschung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wirtschaft für alle

Erzeugerpreise für Getreide im März

Die Preise für 100 Kilogramm frei verladen Vollbrotmehl sind im März 1944 für württembergischen Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Sektollergewicht in den Preisgebieten: W 14 21, W 16 21,30, W 17 21,80, W 18 21,40, W 19 21,60 Mark; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Sektollergewicht: R 18 19,90, R 19 20,10 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59 bis 60 Kilogramm Sektollergewicht: G 7 17,40, G 8 17,40 Mark; Braugerste: BG 2 20,50, BG 3 21, BG 4 21,50 Mark; Futterbar, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Sektollergewicht: S 11 17,30, S 14 17,80 Mark. Auf die Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt. Der Umlagezuschlag beträgt jeweils 75 v. H. der Kernenergie 110 v. H. des Weizenpreises. Die Erzeugerhöchstpreise für Weizen und Roggen, sowie für Weizenkleie, Roggen- und Gerstenschälkleie, die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl sowie die Erzeugerpreise für Mähererleie bleiben im März dieselben wie im Monat Februar 1944.

Für Laboratoriumsgeräte aus Glas sind vom 1. Februar ab 27 Normblätter für verbindlich erklärt worden; sie betreffen u. a. Rechenalagen, Schalen, Trichter, Saugflaschen, Säbne und Chloralkaliumröhren.

Neue Vollframlager in Schweden. In Mittelschweden wurde eine neue Vollframlagerstätte entdeckt. Bisher sind rund 100 Kilogramm Kobler gefördert. Die Unterbindung darüber, ob eine Förderung in größerem Umfang möglich ist, sind noch nicht abgeschlossen.

Viehpreise. Biberach a. d. Alb: Döfen 50 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Kühe 800 bis 720, Kälber 680 bis 900, Jungvieh 170 bis 280 bis zu einem Jahr, und 280 bis 420 Mark von einem bis zu zwei Jahren. - Dalen: Kälberinnen 450 bis 780 Mark.

Heute wird verdunkelt: von 18.47 bis 6.56 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoofe, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Gebrachte Glas- und Streichinstrumente, sowie Baufen, Harfen und antike Instrumente kauf und repariert. Kaufe alte Radioapparate, Lautsprecher, Wechsel- u. Gleichrichter zum Ausfalschten sowie sonstige Radioteile u. gebrachte Höhren. Eugen Steinhäuser, Calw Hotel Adler, Hinterhaus. Suche an der Bahnlinie Böblingen-Remlingen oder Leonberg Calw. 3-4-Zimmerwohnung. Viele in Stuttgart 2 1/2-Zimmerwohnung. Angebote unter No. 1462 an Ma, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Leidgedrängter Mann mit verträglichem Charakter und gutem Verdienst wünscht mit jüngerer Witwe bekannt zu werden zwecks baldiger Heirat. Ernstgemeint Zuführten unter No. 40 an die „Schwarzwald-Wacht“. Suche 4-Zimmer-Wohnung in Calw u. Umgebung zu mieten oder zu tauschen gegen 3-Zimmerwohnung mit Kammer in günstiger Lage Stuttgart. Angebote unter No. 1458 an Ma, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Nagold — Untertürkheim, 17. Februar 1944
 Unsere liebe gute Mutter und Großmutter
Frau Pauline Gabel
 geb. Mayer
 durfte nach einem arbeits- und segensreichen Leben im Alter von nahezu 75 Jahren heimgehen.
 In tiefer Trauer:
 Pauline Kaupp, geb. Gabel mit Gatten Karl Kaupp und Kindern Elisabeth, Elfriede und Gertrud, Berta Klink, Wwe., geb. Gabel mit Kindern Karl Klink, z. 3. im Felde, Hilde Emminger, geb. Klink mit Gatten Ludwig Emminger, Untertürkheim, Kathrine Klink, geb. Kapp, Untertürkheim, Beerdigung Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Bad Teinach, 18. Febr. 1944
Dankfagung
 Für die liebevolle Anteilnahme beim Heidentod meines lb. Sohnes und Bruders, Uffz. **Karl Rothfuß**, danken wir von Herzen. Besonderen Dank dem Solaunenchor sowie allen Teilnehmern an der Trauerfeier. Die Mutter: **Christine Rothfuß mit Angehörigen**

Rehedorf, 19. Februar 1944
 Statt Karten!
Dankfagung
 Für alle Liebe und Anteilnahme beim Tode unseres geliebten Vaters **Karl Friedrich Bessel** sowie für die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbl.

Wir haben uns verlobt:
Josefmarie Weiß
Heinz Rathgeber
 Berlin-Blankenburg Calw
 Februar 1944

Kath. Sonntagsgottesdienste
 Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
 Nagold: 9 Uhr
 Altensteig: 15.30 Uhr

Evang. Gottesdienste
 Nagold
 Sonntag, 20. Februar:
 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Bereinshaus)
 10.45 Uhr Kindergottesdienst (Bereinshaus)
 11.15 Uhr Christenlehre f. Töchter (Kindergarten)
 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst (Bereinshaus)
 Mittwoch, 23. Februar:
 20 Uhr Bibelstunde (Bereinsh.)
 Heilsbrunn
 Sonntag, 20. Februar:
 8.30 Uhr Hauptgottesdienst
 9.30 Uhr Kindergottesdienst
 Mittwoch, 23. Februar:
 20 Uhr Bibelstunde

Geteilte Tabletten -

Doppelte Tabletten
 Man nehme, so lautet die Anweisung, 1 Tablette der Süßstoff-G-Padung für 1 1/2 Stück Würfelzucker. Aber wer auch an seine Nieren denken will, der teilt die Tabletten und rechnet schon 1/2 Tablette für ein ganzes Stück Zucker. Wer so handelt, spürt nicht nur die Süße im Gaumen, sondern auch im Herzen.
 Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 3 5
 Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

SPANGIRO
 einfach - schnell - sicher
 der Zahlungsverkehr
 der
Kreissparkasse
 Calw

Nagold, 11. Februar 1944
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Hinscheiden meines lb. Sohnes und Bruders **Sahob Friedrich Claus** sagen wir herzlichen Dank; bei. für den ehrenden Nachruf des H. Bürgermeisters, d. Leichenschors, den Altersgenossen und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Familie Claus

Nagold, 11. Februar 1944
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Hinscheiden meines lb. Sohnes und Bruders **Sahob Friedrich Claus** sagen wir herzlichen Dank; bei. für den ehrenden Nachruf des H. Bürgermeisters, d. Leichenschors, den Altersgenossen und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Familie Claus

Carl Hermann Klozbücher
Mathilde Klozbücher
 geb. Schwarz
 Vermählte
 Leinroden Kr. Aalen Nagold
 Ortstr. 28 Burgstr. 27

Wir haben uns verlobt:
Erudolf Fischer
Gottfried Fischer
 Stuttgart Hedelfingen Ebbhausen Calw
 Stuttgart/Hedelfingen 19. Februar 1944

Ein Bohrer hin,

 wertvolles Rohmaterial vergebend! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustossen können. Selbst eine kleine Verletzung kann eitem, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück **TraumaPlast**

WERDE KRAFTFAHRER
 bei den Transporteinheiten Speer
 Kostenlose Ausbildung
 Vorbildliche Betreuung
 Meldung bei allen Arbeitsämtern
 Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion
 Chef der Transporteinheiten

„Bayer“
 I. G. FARBEINDUSTRIE
 AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Altekte
 LEVERKUSEN

Stadtpflege Nagold
 Bis 29. Februar findet auf der Stadtkasse täglich nur vormittags von 8 - 12 Uhr der
Wasserzins-Einzug
 statt. Verfallen ist der Wasserzins vom III. und IV. Quartal 1943 vom 1. Oktober 1943 - 31. März 1944. Der Einzug findet nur noch 1/2jährlich statt. Die Wasserzins-(Quittungs-)Karte ist mitzubringen. Die Rassenstunden sind pünktlich einzuhalten.

Krewel

 - Arzneimittel -
 sparsam durch Güte
 - seit 1892 -
 Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G.m.b.H.**
 Köln

Als Prüferin für Luftschutzhgeräte

 arbeitet Frau K. im Rüstungswerk. Genau so gewissenhaft versorgt sie daneben aber auch ihren Haushalt. Wenn sie im Werk schafft, überläßt sie am Samstag die Einweichearbeit Henko. Die mit Henko genügend lange eingewechselte Wäsche braucht sie nur gut durchzustampfen und dann kurz zum Kochen zu bringen. So wird aller Schmutz ohne Reib- und Bürstearbeit entfernt. Durch Henko wäscht man leichter, schonender, kommt besser mit dem Waschpulver zurecht und spart Kohlen.

Sparen ist Pflicht!

 1 Pfennig wandern in die Sparschnecke, wenn Sie **HIPP'S KINDERNAHRUNG** mit Milk und Malz im Nachfüllbeutel verlangen.

Leere Flaschen

 sind heute wertvoll, weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.
BAUER & CIE BERLIN

Gesunde Kinder
 sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung

DMW

SEIT JAHRZEHNTE

 UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
 WIEN

Hausfrauen u. Töchter! Aus Alt mach Neu!
 Jetzt alles selbst zuschneiden. Bestellen Sie noch heute unser **praktisches Zuschneidehilfs-System „Weinert“**. Sie können damit alle Garderoben wie Mäntel, Kleider, Herren- und Kindergarderoben nach allen Modelheiten mit Schnittmusterbogen, auf Ihre eigene Figur passend, herstellen und daher selbst zuschneiden. Langwierige Anproben fallen fort! Einmalige Anschaffung. Preis RM 7.50 zuzüglich 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch:
Frau Johanna Ebert
 Worms a. Rh. 13, Postfach 59

10 Mark pro Tag in bar
 zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 - 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem füren wir Krankheitskostentafel (bei Krankenhausbekämpfung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelohn-Tafel.
Deutsche Kranken-Versicherungs-A.G. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
 Platz der SA. 14, Ruf 71183

IN DIE HAUSAPOTHEKE
 gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.
 Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

2 Lehrlinge
 zur gründlichen Erlernung des Schneider-Handwerks in seiner ganzen Vielseitigkeit sucht für sofort oder 1. April
Martin Koch
 Möbel-Fabrik
 Nagold

Für meine Betriebsstätten Nagold und Reichenau suche ich zum Eintritt im Frühjahr Lehrlinge zur Ausbildung als
Tuchmacher
Wollspinner
Tuchausrüster
Tuchfabrik Friedrich Kapp
 Nagold

Nährhafte, wohlschmeckende Gebäcke
 trotz verminderter Zutaten gelingen Ihnen nach den **Zeitgemäßen Rezepten** von **Dr. August Oetker-Bielefeld.**


Odermatt's Dauerwellen

 sind vollkommen - immer sind Sie damit gut frisiert
Krank sein ist teuer
 Wir helfen!
 Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
 Stuttgart, Hohe Straße 18

Paulys Nährspeise
 die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weil so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!
 Gefucht für baldigen Eintritt **Mädchen**
 oder Frau gleich welchen Alters, die folgen kann.
Carl Volz, Bahnhofsvirtschaft
 Calw

Gärtnerin
 mit 12jähr. Kind, sucht Dauerstellung, hauptsächlich Gemüsebau. (Gehe auch als Haushälterin.) - 2 Zimmer für Möbel sind erwünscht.
 Suche für Geschäftshaus in Calw
Pflichtjahrmädchen
 für sofort oder später. Angebote unter R. W. 39 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gefl. Offerten erbeten unter D. W. 42 an die „Schwarzwald-Wacht“.
 Gefucht **Frau oder Fräulein**
 für ein paar Stunden in der Woche zur Mithilfe in Haushalt mit zwei kleinen Kindern in Nagold.
 Angebote unter R. W. 39 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Der Reichsminister, Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahr-Anierringer, Kiz.-Meister und Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypisten, Kontoristinnen.** - Einsatz weitgehendst nach Wunsch.
 Solider, ehel. Mann sucht in Nagold für halbe Tage geeignete **Beschäftigung**
 Angebote unter R. W. 38 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 17 Wochen trachtige Ziege
 verkauft **Wilhelm Stodinger**
 Wüdingen bei Nagold
 Verkaufte junge **Rug- und Schaffkuh**
 fehlerfrei, unter 3 die Wahl.
Schumacher, Pfrendorf
 Eine 39 Wochen trachtige, gute **Rug- und Schaffkuh**
 verkauft **Ulrich Volke, Speckhardt**

Eine Milchziege
 sowie 2 Kühen mit 2 Kälbern, für Preisangeboten geeignet, verkauft **Karl Deder, Althengstett**
 Säugere, fehlerfrei **Kuh**
 mit oder ohne Kalb und guter Milchleistung sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
 Gebrauchte, guterhaltene **Gitarre**
 zu kaufen gesucht. Angebote unter R. W. 116 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!
 Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschoht - Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.

der Schmutzlöser

Volkstheater Calw
 beim BADISCHEN HOF
 Telefon 532
 Die lustige Geschichte vom Dorkrieg um eine Badewanne.
DAS BAD AUF DER TENNE
 Farbfilm
 Herzerfrischend spielt hier eine Schar bedeutender Darsteller ein buntes Stück echten Volkslebens vollprachtvollen Humors
 Kulturfilm: Der Geißfuß
 Deutsche Wochenschau
 Samstag 19⁰⁰ Uhr
 Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr
 Vorverkauf Sonntag wieder zu den üblichen Zeiten
 Jugentl. sind nicht zugelassen

Tonfilmtheater Nagold
 Samstag 7.30 Uhr
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
 Montag 7.30 Uhr

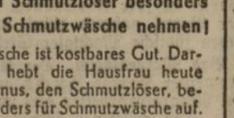
Puberle
 Ein Bavaria-Film
 Die Geschichte eines Münchener Originals, des Bierfärrers Brandmeier, dem ein kleiner Bub die Sonne ins Herz und eine Frau ins Haus bringt.
 Wochenschau und Beiprogramm
 Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

DRSK.
 Bereitschaft (W) Calw 3
 Nagold, Ebbhausen und Wildberg Dien- Montag, 20 Uhr, Gewerbespule.

Freiwillige Feuerwehr Nagold
 Montag, 21. Febr., 19.30 Uhr
 Übung für Böhschung I und II-Gruppe.
 Der Wehrführer
 Tausche gebrauchten Heizungs- kessel für Warmwasserheizung (ca. 4 qm Heizfläche) gegen
Werkbank
 mit Schraubstock, Hobelbank und Werkzeug. Wertausgleich.
Paul Adolff, Calw

Suche dringend zu kaufen Leica, Contax, Rolleiflex, Makina oder andere hochwertige
Kamera
 evtl. Tausch gegen 5-Röhren-Allstrom-Super, neuwertig.
 Angebote unter D. W. 39 an die „Schwarzwald-Wacht“.
 Welche Gemeinde oder wer sonst hat verschuldet
Weißtannen
 abzugeben. Erbittet Nachricht.
Martin Reig Nachf.
 Forstbaumschulen
 Emmingen (Württ.)

Gebrauchte **Hobelbank**
 zu kaufen gesucht.
Karl Schmidt GmbH.
 Redarsum, Württ.

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!
 Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschoht - Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.

der Schmutzlöser

Nährhafte, wohlschmeckende Gebäcke
 trotz verminderter Zutaten gelingen Ihnen nach den **Zeitgemäßen Rezepten** von **Dr. August Oetker-Bielefeld.**
